

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung halbjährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7—9.

### Inserta

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Harmonische ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen Sammlende Agenturen des Herren Rudolf Wölfe, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. v. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dukes Nachf., Max Augenthaler & Co., Leipzig; J. Danneberg, Heinrich Schäfer, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Der griechisch-bulgarische Konflikt.

Bukarest, den 3. August 1906.

Außer dem griechisch-rumänischen, giebt es jetzt auch einen griechisch-bulgarischen Konflikt, der die Lage auf dem Balkan nur noch verworrener gestaltet.

Ueber den infolge der Ausschreitungen in Bulgarien gegen die Griechen entstandenen Streit äußert sich ein „Balkanpolitiker“ in der „Zeit“ in folgender, allerdings sehr griechenfreundlicher Weise:

„Die griechische Nationalität blieb im Fürstentum immer die meist- und bestgehabte. Indes das nur allzu leicht erregbare Temperament der Bulgaren die in ihrem Lande wohnenden Serben, Rumänen, selbst die Türken abwechselnd als Erbfeinde und dann wieder als Brüder oder als natürliche oder unnatürliche Alliierte behandelte, blieb der Griechenhaß perennierend. Zeitweilig herrschte wohl stumme Duldung vor, dann flammte es aber wieder aus der Asche auf, wie eben jetzt in Warna und Philippopol. Immer wurde das Feuer aus der mazedonischen Ecke angeblasen. Die blutigen Straßen- und Kirchenereignisse, die sich vor einigen Tagen abspielten und sicher noch ihre Fortsetzung finden werden, nachdem die bulgarischen Behörden sie angeblich nicht unterdrücken können (?), sind nur ein Widerschein des erbitterten Widerstandes der Griechen gegen die Bulgarisierung Mazedoniens. Noch niemals stand die mazedonisch-bulgarische Insurrektionsfrage so schlecht, so desperat, wie eben jetzt. Totales Zerwürfnis der Führer und Parteien, Kaffenebbe, Ermüdung der Förderer und endlich der fanatische Gegenbandenkrieg der Griechen, der den Komitadschis empfindlicher war als das stärkste Truppenangebot der Türken, die nicht gern das Tal verließen und denen daher die Banden in den Höhen stets entwichen, haben die Befreiungssache stark herabgedrückt. An den grünen Tischen der europäischen Kanzleien bucht man diesen Niedergang selbstgefällig und in beliebiger Selbsttäuschung auf das Konto der Reformaktion, der mazedonischen Genbarmerie, der torvelten Haltung der Sofiaer Regierung, oder wie sonst die Schlafmittel der Diplomatie heißen. Ein Kenner des Balkans kann darüber nur lächeln.

Warum die Griechen in Bulgarien verhaßt sind?

Wohl vorerst aus politischen Gründen, weil sie „Bollwerk“ gegen die vollständige Slawisierung Mazedoniens spielen und sich dabei zweifellos auf die Stärke ihres Elements in den mazedonischen Vilajets stützen können Ein

tatsächliches Unrecht, wenn von einem solchen hier die Rede sein kann, vertragen die Bulgaren aber noch weniger als ein künstlich konstruiertes, wie das lukowalachische der Rumänen. (?)

Dann wurzelt der Griechenhaß auch noch tief im sozialen Boden, die Griechen sind den Bulgaren nicht nur in den Hafenorten, im Seehandel, der Schifffahrt ungeheuer überlegen, sondern haben in den ostromelischen Städten, insbesondere in Philippopol selbst fast den ganzen Engros- und Detailhandel in Händen und bereiten bei ihrer großen Ueberlegenheit im Handwerk, ihren Sprachen- und Umgangskenntnissen auch dem kleinen Manne eine empfindliche Konkurrenz. Kellner, Friseur, Kommiss, kurzum alle kleinen Berufe, die auf Behandlung der Klienten fußen, sind in diesen bulgarischen Städten fast durchweg Griechen. Auch im bulgarischen Staatsdienst stehen zahlreiche Griechen, die sich bei dem anfänglichen Mangel an Bulgaren mit universeller Bildung seit der Staatswerdung des Fürstentums schon auf ziemlich einflußreiche Posten emporgearbeitet haben. Dazu tritt noch das im ganzen Orient bekannte, präpotente Auftreten der griechischen Geistlichkeit, die mit Verachtung auf den exarchistischen bulgarischen Klerus herabsieht. Wer diesen Teil des Orients kennt, wird sich auch nicht darüber wundern, daß der politische und soziale Haß gegen die Griechen sich gerade gegen die griechischen Kirchen und deren Diener entlud. Kirche und Geistlichkeit sind am Balkan die mächtigsten Agitationsfaktoren. Kirche ist dort ein gefährliches Schlagwort, um die Massen zu erregen. Es wurde gesprochen, und die Menge stürmte ohneweiters die Kirchen. Wahrscheinlich führten die mazedonischen Komitadschis, denen es ja in diesen Städten, sich aus allen bulgarischen Gesellschaftskreisen rekrutierend, mehr als genug gibt.“

Man würde den Ausführungen des „Balkanpolitikers“ hier gerne beipflichten wollen und die Griechen bedauern, wenn sie sich nicht durch ihr schändliches Treiben in Mazedonien jede Sympathie verschert hätten. Die Bulgaren fühlen sich durch das Verhalten Rumäniens ermutigt, und hoffen, gegebenen Falles auch Unterstützung bei uns zu finden. Wenn in Griechenland noch ein einziger Politiker existiert, der klar sieht, so muß er den dortigen Nachtigabern raten, rasch Umkehr zu halten und eine Versöhnung mit Rumänien anzustreben. Noch widerstrebt es unsern Politikern, mit Bulgarien ein förmliches Bündnis abzuschließen, weil sie nicht wollen, daß Rumänien mit dem Fürstentum, das ja auch gerne zu Gewalttaten hinneigt, identifiziert werden soll. Wenn sich aber das Verhalten

Griechenlands nicht bald ändert, so könnten die Griechen auch eine rumänisch-bulgarische Allianz erleben: da würde ihre Isoliertheit auf der Balkanhalbinsel, allein den Türken gegenüber, zu den traurigsten Folgen für die Hellenen führen.

Ein heute aus Konstantinopel eintreffendes Telegramm besagt folgendes: „Infolge der in Bulgarien herrschenden griechenfeindlichen Stimmung, welche die Griechen sehr beunruhigt, da sie ein Einvernehmen mit den Rumänen befürchten, hielt die Synode des ökumenischen Patriarchats in der vergangenen Woche eine streng vertrauliche Sitzung ab, über welche jetzt verlautet, daß in derselben beschlossen wurde, an die Pforte die Frage zu stellen, ob sie das bulgarische Schisma anerkenne oder nicht; wenn ja, dann möge sie die bulgarische Geistlichkeit zwingen, eine solche Kopfbedeckung zu tragen, durch die sie sich von der griechischen Geistlichkeit unterscheidet; wenn aber nicht, dann möge der Exarch entfernt und die bulgarischen Metropolitane in Mazedonien abberufen werden. Ob dieser Schritt, welcher bekanntlich schon wiederholt vergebens gemacht wurde, ernstlich verfolgt wird, ist fraglich.“

## Die Deutschen im politischen Leben Ungarns.

Bei den jüngsten Delegationsverhandlungen in Wien haben die magyarischen Abgeordneten unter vielen anderen Klagen über Zurücksetzung ihrer Nation und Sprache sich auch darüber beschwert, daß nur sehr wenige Schiffe der gemeinsamen Kriegesflotte magyarische, die meisten dagegen deutsche Namen führten. Es fiel auf, daß der magyarische Abgeordnete, den diese unerhörte Ungerechtheit auf die Rednertribüne trieb, den „echt magyarischen“ Namen Siegmund Eitner führte. Wer das politische Leben Ungarns näher verfolgt, wird solchen Kennmagyaren mit deutschen Namen immer wieder begegnen. Daß der gegenwärtige Ministerpräsident Wekerle ein Sohn schwäbischer Eltern aus dem überwiegend deutschen Orte Moor bei Stuhlweissenburg ist, dürfte bekannt sein. Auch der große Ludwig Kossuth hat eine deutsche Mutter. Wie stark aber im gegenwärtigen ungarischen Reichstage das Element der magyarisierten Deutschen ist, ahnt man im Ausland nicht. Eine einfache Zusammenstellung von Namen mag es dartun. Wir finden in die Volkspartei Namen wie Ernst, Förster,

## Genilletan.

### Das Herzeleid.

— Kleine Skizzen von Sidonie Desevi. —  
(Originalgenilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Vielfältig ist das Leid. — Unter tausend Formen, im vielfältigsten Gewande naht es dir — aber sein Werk ist stets das Gleiche. Es nimmt Besitz von Deinem Herzen, es verdrängt daraus alle seine Gegner, die Freude, das Glück, die Ruhe — um es ganz zu erfüllen, ganz zu beherrschen — kaum will es dulden, daß sich ganz tief in einem Eckchen, am Grunde des Herzens, des eroberten Reiches, die Hoffnung ein Plätzchen behält, die einzige, die ihm trost, die sich nicht ganz verdrängen, nicht hinausjagen läßt!

Und manchmal bringt es auch dies zu Stande — das Letzte Allerbeste: den kleinen, schwachen, im tiefsten Winkel des Herzens glimmenden Hoffnungsjunken zu verlöschen — um allein zu herrschen, unendlich unbeflegbar!

Kein Mensch steht ihm zu hoch — es verschont nicht die auf der Höhe des Lebens, auf den obersten Stufen der sozialen Leiter stehenden; keiner ist ihm zu armfelig — es dringt in die Hütten der Armut, in die tiefsten Tiefen der menschlichen Gesellschaft. . . überall ist es zu Hause, seine Gestalt wechselnd, nach den Verhältnissen der Heimgesuchten, seinen Charakter behaltend, als Zerstörer, Vernichter des Glückes!

Willst Du es sehen? Komm mit mir! Folge mir in die Paläste der Mächtigen und Reichen, in die Hütten der Armen und Elenden überall wirst Du es finden.

Ein Palast, ein vornehmes, fürstliches Heim; überall Reichtum und Gediegenheit, wohin das Auge blickt. . . ein Zimmer, so licht und traulich eingerichtet, ein

Schmuckkästchen, würdig der edelsten Perle, matt erleuchtet vom sanften Scheine der Ampel. . .

Im weißen duftigen Bettchen, auf weichen spizenbesetzten Kissen liegt das Fürstentind — die goldenen Locken umspielen das Engelsgesichtchen, auf welchem der Todesengel schon seinen Stempel aufgedrückt. . . und neben dem Sterbelager des einzigen Kindes, des lothbarsten Kleinodes, steht das Fürstenpaar, und ringt die Hände in stummer, ohnmächtiger Qual. . .

Und vielleicht im selben Augenblicke, da das unbarmherzige Schicksal diesen reichen, mit allen sonstigen Glücksgütern gesegneten Menschen ihr höchstes Glück, ihr Ein und Alles — entreißt — sie ärmer, als die ärmsten Bettler zurücklassend, — erblickt in der elenden Hütte des armen Tagelöhners das sechste Kind das Licht der Welt. . . am Schmerzenslager des Weibes steht der Ernährer der Rindersehaar, — und begrüßt mit ingrimmigem Zorne diesen unerwünschten Zuwachs, der das Elend noch vergrößert, die letzten Groschen für Geburt und Taufe auszugeben zwingt; und unter seinem bösen Blick krampft sich das arme Mutterherz schmerzlich zusammen — das Mutterherz, das trotz Qual und Not von Liebe für das unselige Geschöpfchen erfüllt ist, und von bangem Weh und Mitleid bei dem Gedanken an das traurige Los, das ihm beschieden. . .

Im hellbeleuchteten Saale wogt eine lachende, fröhliche, festlich geschmückte Menge; blendende Schultern, strahlende Augen, flimmernde Brillanten, berauschte süße Blumendüfte vereinigen sich mit dem strahlenden Lichte unzähliger Kerzen, den vibrierenden Klängen der Musik zu einer sinnverwirrenden Symphonie. . .

An eine Säule gelehnt, verfolgt ein schlanker Mann das bunte Bild — aber in seinen Feueraugen lodert eine düstere Glut, kein fröhlicher Gedanke kreist hinter dieser weißen Denkerstirn. . . nur wenn sein Blick auf eine einzige der holden Mädchenblüten fällt, dann tritt ein inniger Ausdruck in die dunkeln Augen; — ihre Blicke begegnen sich — verzehrend hängen die feinen an ihrem süßen, lieb-

lichen Gesicht, hingebend, sehnüchtig tauchen die blauen Augen der Prinzessin in diese flammenden Sterne, aus denen ihr die heiße, verzehrende, hoffnungslose Liebe eines Dichters herzens entgegenblickt, daß ihr Herz erschauert in Wonne und Weh. . . zu groß der Abstand, der sie voneinander trennt. . . unüberbrückbar die Kluft, die zwischen ihnen steht! . . .

In wildem Weh bäumt sich das junge, glücksbedürftige Herz auf gegen die Fesseln — umsonst! Es kann, es darf nicht sein! Verzichten, entsagen. . .

„Ach, wär' er doch ein Ritter,  
Ein Ritter vom gold'nen Blicß!  
O Lieb', wie bist du bitter,  
O Lieb', wie bist du süß!“

Diese Verse finden ein Echo im Herzen der armen reichen Prinzessin, so daß sie taub und unempfindlich ist für ihre glänzende Umgebung, für alle Huldigungen, die ihr zu teil werden, für all die gleichende, schimmernde Pracht, inmitten derer sie so einsam ist, so glücksarm und hoffnungsarm. . .

Am Krankenlager ihres Gatten sitzt ein junges bleiches Weib und blickt mit starren, tränenlosen Augen auf die abgekehrten, wachsblassen Hände des Kranken, die so unruhig auf der Bettdecke herumtasten — die einst so strahlenden blauen Augen sind halb geschlossen, wirr liegt das volle Blondhaar über der mit kleinen Schweißperlen bedeckten, weißen Stirn. . . sie weiß es wohl, die Unglückliche, daß seine Sünden gezählt sind, daß all die Wissenschaft der Ärzte, alle aufopfernde Pflege der Gattin dieses fliehenden Leben nicht mehr halten können. . . zu spät!

Zu spät war die Hilfe gekommen!  
Wäre er weniger stolz gewesen, hätte er, der arme, brustkränke Student, ihre Hilfe gleich damals angenommen, als sie ihm dieselbe anbot, damals, als sich infolge einer heftigen Erkältung die ersten Symptome der unerbittlichen Krankheit bei ihm zeigten — wäre er damals nach dem Süden gegangen, wie sie, die wohlhabende Kollegin, ihn beschwor — vielleicht. . . vielleicht wäre er noch zu retten gewesen!

Sißwein, Heng und Wildfeuer, in der Verfassungspartei neben den 14 siebenbürger Sachsen die „Magyaren“ Erl, Gotthard, Heinrich, Baron Jungensfeld, Markbreit, Graf Ueltrig, Uhlig, Welterle sen. und jun. Unter den Rostfuthigen vollends sitzen Kernmagyaren wie Beck, Ebner, Citner, Peter und Josef Fernbach, Fried, Günther, Hammersberg, Hellebrondt, Pentaller, Hermann, Gilbert, Hildeber, Hirtenstein, Hoch, Hoffmann, Georg, Johann und Julius Justh, Kaufmann, Keller, Koller, Löhne, Leitner, Mahler, Meezner, Melizer, Kleiniger, Rath, Schriffert, Steiner, Weber und Ziegler. Was soll man zu dieser Liste hinzusetzen? Es wäre gewiß Unrecht, den einzelnen hier Renegaten zu schelten. Vielleicht ging seine Familie schon vor Generationen in dem fremden Volkstum auf, und nur der deutsche Name blieb. Viel mehr Schuld trifft die Deutschen des Mutterlandes, die ihren Volksgenossen in der Fremde meist allzu lässig bei der Erhaltung ihres Volkstums zur Hand gehen. Statt zu klagen, daß die Schwaben in Ungarn sich so häufig zum Völkerverderber erniedrigen, sollten die Deutschen lieber durch opferwillige Förderung ihrer Interessen dafür sorgen, daß wenigstens die kommenden Generationen ihrer Volksgenossen jenseits der Grenzen vor solch betrübender Selbstentäußerung bewahrt bleiben.

England und Deutschland.

In der am 31. v. M. stattgefundenen Sitzung des Oberhauses führt Goschen in der Debatte über das Mariniprogramm aus, daß eine französisch-deutsche Kombination unwahrscheinlich sei. Wenn aber England und Frankreich in Krieg geraten würden, würden Deutschland und seine Freunde u n b e q u e m e Neutrale sein. Bezüglich der Haager Konferenz erklärt Redner, die unglückseligen Rüstungsausgaben in Europa seien nicht auf Eitelkeit oder das Verlangen nach Ruhm zurückzuführen. Oesterreich-Ungarn, sagt Redner weiter, für dessen Schicksale England stets großes Mitgefühl gehabt habe, unterhalte eine Armee zur Verteidigung seiner nationalen Existenz, während Deutschland seine Ausgaben für die Flotte vergrößere, nur zu dem Zweck, um sich gleich anderen im Wachstum befindlichen Mächten auszuzeichnen und eine entsprechende Seemacht haben zu können. Diejenigen, welche glauben, daß irgend etwas bei der Haager Konferenz herauskommen werde, was dasjenige aufhalten könnte, was Kaiser Wilhelm für seine Mission bezüglich der Ausdehnung der Macht Deutschlands halte, geben sich Illusionen hin.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 3. August 1906.

Wagskalender. Samstag, 4. August. Rath.: Dominus, Prot.: Domenitus, Orthodox.: Magdalena.

Witterungsbericht vom 2. August. + 16, Mitternacht, + 18, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im Sinken bei 761; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 5 05 — Sonnenuntergang 7 37. Höchste Lufttemperatur + 31 in Verlab, niederste + 13 in N. Wilcea.

Personalnachrichten. Der Finanzminister Herr Tale Jonescu hat London verlassen, und befindet sich im Curort Aix-les-Bains in Frankreich. Herr Tale Jonescu wird erst am 14. September von seinem Urlaube zurückkehren. — Der Professor der Geologie am Polytechnikum in Budapest Dr. Schaferzil ist in Begleitung seiner Assistenten im Lande eingetroffen, um die Petroleumlager Rumaniens zu studieren.

Aber er wollte nichts von ihr annehmen — und als sie nach Wochen, als er eines Blutsturzes halber im Spital darniederlag, in ihrer Verzweiflung ihn anflehte, sie zu heiraten, da kostete es sie noch einen schweren, schweren Kampf, ihn zu überzeugen, daß es kein Opfer aus Mitleid war, das sie ihm bringen wollte — daß er der Gebende wäre, sie beglückend, indem er ihren heißesten Herzenswunsch, den, ihn pflegen, gesund machen zu dürfen, erfülle! Aber ach! es war zu spät! Selbst unter Nizza's strahlendem Himmel, in der weichen, balsamischen, von Rosenbüsten durchtränkten Luft konnte die kranke Brust nicht mehr gesunden . . . zu spät!

Ein trüber Dez.berthimmel spannt seine grauweiße Decke über die Stadt; im Dämmerlichte des hereinbrechenden Abends bietet sie mit ihren dunkeln Häusern, den kahlen Gärten und lotigen Straßen ein düsteres Bild, grau in grau, trostlose, hoffnungslose Schwermut!

Wie merkwürdig, wie unendlich traurig blieben die großen Augen der zwei Mädchen, die mit ihren Schultaschen in den kleinen Händen, so kumm und ernst an der Seite ihres Vaters dahintrippeln! Auf ihren kleinen, zarten Gesichtchen liegt ein Widerschein jener düsteren Melancholie, die ihre herben Runen in die jugendlichen Züge des Mannes eingegraben, das Haar an den Schläfen in Silber getaucht, die Lebensfreude in den Augen verlöschen gemacht hat. . . seit jener furchtbaren Stunde, da sein angebetetes Weib, die Mutter der zwei Kinder, ihn verlassen, um an der Seite eines reichen Geden Erzag zu suchen für die Entbehrungen, die sie bei ihm leiden mußte, bei dem armen Beamten, der ihr den Luxus nicht bieten konnte, nach dem ihr eitler Sinn gestrebt!

„O, Papa, sieh' die schönen Pferde!“ tönt ein feines Stimmchen an sein Ohr. In schlanter Trabe saust eine ungewöhnlich elegante Equipage an ihnen vorbei, daß der Kot hoch aufspritzt unter den Hufen der schönen milchweißen Tiere. . . Eine schöne Frau, in lichter Pelzwerk gehüllt, beugt sich aus dem Wagen, unbewußt streckt sie die Hände

Ein freundlicher Gruß kommt uns aus dem deutschen Norden von einem rasch in Bukarest heimisch gewordenen Freunde. Der Direktor der deutschen Schulen in Bukarest Herr Dr. Benz, der sich gegenwärtig zum Sommerurlaube in Cassel befindet, teilt uns nämlich mit, daß er und seine Frau durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut worden sind. Dem sympathischen Ehepaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die militärische Ausbildung in den Schulen Rumaniens. Eine Anzahl reichsdeutscher Blätter entnimmt der „Num. Corr.“ einen längeren Artikel über die an den Schulen Rumaniens eingeführte militärische Ausbildung. Dieser Artikel schließt mit folgenden Worten: „Am 1. September schon, mit Beginn des neuen Schuljahres, wird die neue militärische Organisation der Knabenschulen in Kraft treten und wird es Rumänien ermöglichen, ohne allzu große Opfer das Ideal von der Nation in Waffen nahezu in seiner höchsten Vollendung zu verwirklichen. Das kleine Volk der Rumäne wird damit eine neue Bürgerschaft seiner Existenz und seiner Lebensfähigkeit geschaffen haben, eine Bürgerschaft, die auch von den befreundeten und verbündeten Mächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn bloß mit größter Genugthuung begrüßt werden kann.“

Der rumänisch-griechische Konflikt. Das in Rom erscheinende große Blatt „Die Zukunft Italiens“ veröffentlicht über den griechisch-rumänischen Konflikt einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß das Recht auf Seite Rumaniens ist. Die Rumänen in Mazedonien seien zahlreicher als die Griechen, und Griechenland habe in diesem Konflikte alles zu verlieren. — In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen sagte der englische Minister des Aeußern, Lord Grey, daß die Lage in Mazedonien infolge der griechischen und bulgarischen Vorden eine sehr ernste sei. Die in Mazedonien eingeführten finanziellen Reformen seien in Gefahr gänzlich verloren zu gehen.

Die Mazedonier und das ökumenische Patriarchat. Die „Politische Correspondenz“ erzählt, daß der Konflikt zwischen dem ökumenischen Patriarchate und den Mazedonier sich infolge der unachgiebigen Haltung des Patriarchates sowie infolge des Vorgehens der griechischen Prälaten in Mazedonien verschärft hat. In den rumänischen Kreisen wird versichert, daß unter den Mazedonier immer mehr die Idee Raum gewinnt, sich vollständig vom Patriarchate loszutrennen, falls die Ansprüche der Mazedonier nicht befriedigt werden.

Zu der ersten rumänischen Kirche in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist, wie das in Cleveland erscheinende Blatt „Romanul“ berichtet, am 1. Juli d. J. in Cleveland mit großen Feierlichkeiten und unter lebhafter Beteiligung der dortigen zahlreichen Rumänen der Grundstein gelegt worden.

Das Ausland und die Bukarester Jubiläums-Ausstellung. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus Karlsbad: „Von einer Geschäftsreise nach Deutschland zur Kur hier eingetroffen, lese ich die mit hierhergesandten „Tagblätter“ mit Ihren Artikeln über die Ausstellung und kann Ihnen die beruhigende Mitteilung machen, daß es in Mensch weder in Deutschland noch hier etwas von der Existenz einer Ausstellung in Bukarest weiß. Vergebens äußere ich mich in rühmender Weise über die Bukarester Veranstaltung und animiere zum Besuche derselben: meine Bekannten schütteln skeptisch den Kopf und sagen: wenn etwas daran gewesen wäre, hätte man, wie es für Mailand und andere Ausstellungen geschieht, doch dies der Welt bekannt gegeben.“ — Ohne Commentar. — Wir möchten nur darauf noch aufmerksam machen, daß sämtliche Wiener Blätter z. B. Annoncen der Nürnberger Ausstellung veröffentlichten. Unserer Ausstellungsdirektion ist so etwas nicht eingefallen.

nach den ärmlich gekleideten Mädchen aus . . . wie schügend breitet der Mann den Arm um die erstaunten Kinder und, ein Blick voll stolzer Abwehr, voll unsäglicher Betrachtung flammt in der Frau empor . . .

Sie sinkt zurück in die Kissen des Wagens — das Ganze hat nur wenige Sekunden gedauert.

„Was bist Du so erschrocken, Papa? Die Pferde waren ja nicht scheu, und wir weit genug von ihnen!“

Was soll er antworten?

Seit Jahren hat er gebangt und gezittert von der Möglichkeit einer Wiederbegegnung; — um seine Kinder vor der unwürdigen Mutter zu schützen, begleitet er sie selbst immer in die Schule, und holt sie ab . . . sie sollen diese Frau nicht kennen — Mama ist tot, seit lange!

Im Gedächtnis der Kinder ist ihr Bild schon verwischt — nur in seinem Herzen steht es auf ewig eingegraben, zu seiner stummen, nimmerendenden Qual! —

Im kleinen ärmlichen Stübchen sitzt die Greisin am Fenster und strickt; hier und da hebt sie den Kopf, und die müden Augen umfassen mit einem wehmütigen Blick die Frühlingssprache da draußen . . . blendender Sonnenschein liegt über dem Garten, in glühender Farbenpracht strahlen die Rosen und Nelken, Wicken und Nachtschatten, und von den Bäumen tönt freudiges Vogelgezwitscher . . .

Es ist noch früh am Morgen, aber Greise sind Frühauflieger, und Mutter Susanna hat diese Nacht, wie schon oft, wieder keinen Schlaf gefunden. . .

Wach und horchend ist sie in ihrem Bette gelegen, und als sie endlich um 4 Uhr morgens, einen schweren taumelnden Schritt die Treppe heraufstapfen hörte, da war auch die Schlafenszeit für sie vorüber — und seufzend erhob sich die Greisin, während im Nebengemache ihr Sohn taumelnd sein Lager aufsuchte . . .

So ging es nun seit Monaten — immer tiefer sank er, ihr Einziger, ihr Stolz, ihre Freude, und nichts und Niemand konnte ihn aufhalten, zurückreißen von der

Von der Ausstellung. Für die Ringkämpfe, die demnächst in den römischen Arenen beginnen werden, wurden die berühmten französischen Kämpfer Paul Pons und Paoul Seboucher engagiert. Die Gesamtzahl der aufstretenden Kämpfer wird 20 betragen, die in 75 Vorstellungen alle Arten von Kämpfen vorführen werden. — Die Direktion des Seminars Rifon hat das Commissariat verständigt, daß sie für die Zeit vom 8.—11. September den rumänischen Ausstellungsbesuchern von jenseits der Grenzen Wohnung und Nahrung zur Verfügung stellt. — Gestern wurde die Ausstellung von mehreren kompakten Gruppen von Arbeitern der Monopolregie besucht. — S. M. der König hat geruht, allen inländischen und ausländischen Ausstellern die Jubiläumsmedaille zu übersenden. — Die Zaubergrotte wird für das Publikum bis auf Weiteres bloß von 3 Uhr Nachmittag bis um 11 Uhr Nachts geöffnet sein. Gestern war die Grotte der Hauptanziehungspunkt für das Publikum und wurde von nicht weniger als 500 Personen besucht. Auch sonst war die Ausstellung gestern gut besucht. — In den nächsten Tagen schon wird der Palaß der Künste eröffnet werden, dessen innere Einrichtung nahezu gänzlich beendet ist. Die obere Gallerie enthält nahezu alle Werke des hervorragenden unter den lebenden rumänischen Malern Grigorescu. — Herr Dr. Bauerger hatte die ausgezeichnete Idee, eine öffentliche Subskription zu eröffnen, um für den Dienst der Ausstellung einen Ambulanzwagen anzuschaffen, der sich als ein dringender Bedürfnis herausgestellt hat. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten hat bereits für die Anschaffung dieses Wagens Beträge gezeichnet, die beim Generalkommissariate hinterlegt wurden. — Vor der Grotte neben dem Bassin des Wasserfalles wird die wundervolle Bronze des Bildhauers Oskar Spaethe „Der tanzende Pjan“ aufgestellt werden. — Gestern sind auf der Wasserrutschbahn (Waterchute) nicht weniger als 4011 Personen gefahren, die höchste Ziffer, die bis jetzt erreicht wurde.

Bei den Seekämpfen auf dem Ausstellungsteiche hat sich vorgestern Abend neuerlich ein Unfall zugetragen. Während des Kampfes der beiden Flotten vor dem Hafen ließ der Leiter der Kämpfe Schiffleutnant Morgan eine Patrone vorzeitig explodieren und wurde hierbei an der rechten Hand nicht unerheblich verletzt. Leutnant Morgan wurde sofort in den Pavillon der Rettungsgesellschaft geführt, wo man ihm einen Verband anlegte. Die Aerzte befürchten, daß Leutnant Morgan zwei Finger der ver wundeten rechten Hand verlieren wird.

Das Ende der Briefträgerstrikte. Ueber die Art und Weise wie die Briefträger mit dem Strike aufgehört und die Arbeit wieder aufgenommen haben, wird von offiziöser Seite geschrieben: „Dienstag Abend fand sich eine Abordnung der strikenden Briefträger neuerdings in der Postdirektion ein und bat um die Urlaubsgeld, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Herr Direktor machte ihnen bekannt, daß er sie aufnehme, wenn sie auf jedwede Bedingungen oder Ansprüche verzichten, und daß er sich das Recht vorbehalte, die Schuldigen strenge zu bestrafen. Daraufhin verließen die aufständigen Briefträger den sozialistischen Club und nahmen am nächsten Morgen die Arbeit wieder auf. Als der Herr Direktor ins Bureau kam, berief er die hervorragenden unter den Briefträgern zu sich und wiederholte ihnen vor Allen, daß die Direktion sie in den Dienst wieder aufnehme, indessen ohne Bedingungen, ohne ihnen etwas zu versprechen und unter dem Vorbehalte, daß er diejenigen strenge bestrafe, denen die einzusetzende Enquete-kommission nachweisen wird, daß sie die Schuld an dem Vorgefallenen tragen. Alle erwiderten, daß sie sich fügen und daß sie der Bestrafung der Schuldigen zustimmen. Die Enquetekommission habe bereits ihre Arbeiten begonnen.“

Nachklänge zum Briefträgerstrike. Der nun glücklich beigelegte Briefträgerstrike hat auch manche heitere

schiefen Bahn, auf der er unaufhaltsam dem Abgrunde zurollte. . . .

Und was das Mutterherz am meisten schmerzte, war, daß die Welt ihn verurteilen, ihm höchstens ein verächtliches Mitleid zollen mußte, daß Niemand war, außer ihr, der ihn verstand, mit ihm fühlte, und das Herzleid begreifen und ermaßen konnte, welches ihn auf diese Bahn gelenkt!

Er war ein Genie gewesen — ein Erfinder, ein Feuergeist, der sich verzehrte, zu Grunde ging in den drückenden Fesseln der Armut, im Kampfe um's tägliche Brod; und als er endlich, nach jahrelangem Sparen und Sorgen nahe daran war, sein Ziel zu erreichen, der Erfindung an welcher er seit Jahren im Geiste gearbeitet, konkrete Gestalt geben zu können, . . . da kam ihm in zwölfster Stunde ein Anderer, Glücklicherer zuvor . . . ein Engländer brachte die gleiche Idee, dieselbe Erfindung, auf den Weltmarkt, Ruhm und Millionen einheimend — und Mutter Susann's unglücklicher Sohn brach zusammen unter diesem Schlage . . . er ward ein Trinker; nur im Rauße, in der dumpfen Betäubung fand er Trost, nur auf diese Weise gelang es ihm, den nagenden, bohrenden Schmerz zu beschwichtigen, der ihm Herz und Hirn zermühte. . . .

Genug, genug!

O, wer mit offenen Augen, mit fühlendem Herzen, durch dieses Erdleben geht, wer fähig ist, all' das Leid zu erfassen, das in der vielfältigsten Gestalt die Menschen Herzen zerreißt, der wird ohne Murren sein eigenes Kreuz tragen; sein Weib mit dem der ganzen Menschheit vergleichend, wird es ihm kleiner, unbedeutender erscheinen; und damit ist schon ein Schritt zur Bekämpfung desselben getan, ist der Hoffnung ihr Pläschen gesichert, und das Herz errettet aus dem Banne des glückserlösenden, trostlosen Leides, unseres treuesten Begleiters auf der Lebensreise!

Episode zu Tage gefördert. Die für das Austragen der Briefe verwendeten Sendarmen waren wohl nach Kräften bemüht, ihre Aufgabe so gut als möglich zu erfüllen, die ungewohnte Arbeit und die Unkenntnis der Vorschriften machte ihnen aber naturgemäß große Schwierigkeiten, aus denen sie sich manchmal in recht komischer Weise zogen. So z. B. waren in der Redaktion eines hiesigen Handelsblattes eine Anzahl erwarteter ausländischer Fachzeitschriften nicht eingetroffen, und als die Redaktion bei dem mit der Post ankommenden Sendarmen reklamierte, sagte der Bursche ganz treuherzig, daß er da eine Menge von fremden Zeitungen ohne Adresse habe und überreichte dem Redakteur ein Paket mit medizinischen Blättern. Im Großen und Ganzen aber erfüllten die braven Burschen ihren Dienst wohl etwas langsam aber mit großer Genauigkeit, und die Mehrzahl der bei der Postdirektion eingelaufenen Beschwerden erwies sich als grundlos. So z. B. beklagten sich zwei im Scheidungsprozeß befindliche Eheleute, daß sie ihre Korrespondenzen nicht belämen, als aber diesbezüglich eine Untersuchung eingeleitet wurde, stellte sich heraus, daß die beiden Ehegatten sich gegenseitig ihre Korrespondenzen stahlen. Es war eine Szene von unbeschreiblicher komischer Wirkung, als die beiden Sünder in der Postdirektion einander gegenüber gestellt wurden und sich genötigt sahen, ihre Schuld einzugestehen.

**Sommerliedertafel der „Eintracht“ in Azuga.** Aus Azuga wird uns geschrieben: Obwohl die Gesangsvereine im Allgemeinen während der heißen Sommermonate Ferien halten, hat es unser deutscher Gesangsverein „Eintracht“ Azuga mit Rücksicht auf die zahlreichen Sommergäste für angezeigt gefunden, seine Sommerliedertafel unter Leitung des Chorleiters Herrn Seyberlich am nächsten Sonntag, 4. August 8 einhalb Uhr abends, im großen Saale der Tuchfabrikantinn abzuhalten. Das Programm besteht zu meist aus herrlichen Volksliedern à capella. — Wir wünschen dem strebsamen Verein zu seinem Feste einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg. F. G.

**Automobilunfall.** Während der kleine der beiden im Verkehre befindlichen Automobilomnibusse von der Ausstellung kam und vom Boulevard Academie in die Calea Victoriei einbiegen wollte, versagte die Steuerlenkung, so daß der Chauffeur das Fahrzeug nicht mehr lenken konnte und der Omnibus mit aller Kraft auf das Trottoir in der Calea Victoriei auffuhr und an die Häusermauer anstieß. Glücklicherweise befand sich in diesem Augenblick Niemand auf dem Trottoir, da die Passanten Zeit gefunden hatten, rechtzeitig bei Seite zu springen, so daß keinerlei Unfall von Personen zu verzeichnen ist. Bloß das Automobil erlitt einige nicht allzu bedeutenden Beschädigungen. Der Chauffeur wurde der Polizei angezeigt.

**Liebesrikel in der Forstadt.** Der 21jährige Bursche Miha Neaga aus der Strada Romana 163 hegte seit einiger Zeit bitteren Haß gegen den etwa gleichaltrigen Petre Jonescu, der ihm die Liebe einer hübschen Vorstadt-schönen abspenstig gemacht hatte. Gestern Abend traf Neaga in der Strada Teilor mit seinem Rivalen zusammen, mit dem er nach kurzem Schimpfpräliminar zu raufen begann. In der Hitze des Kampfes, im Laufe dessen sich Jonescu an Körperkraft überlegen zeigte, zog Neaga sein Messer und ließ es seinem Gegner in den Leib. Jonescu wurde schwer verwundet, so daß er ins Spital transportiert wurde. Der Attentäter wurde verhaftet.

**Ein Unfall im Hafen von Sulina.** Der griechische Dampfer „Andromache“ stieß beim Verlassen des Hafens von Sulina infolge eines gefehlten Manövers mit dem Rettungsboot „Mantuirea“ zusammen, der seinerseits mit aller Kraft auf das Torpedoboot „Zmeu“ geschleudert wurde. Am Rettungsboot „Mantuirea“ wurde das Bord beschädigt und zwei Boote zertrümmert. Auch das Torpedoboot erlitt schwere Havarien, und es war noch ein Glück, daß die 150 Kilogramm Explosivstoffe, die sich auf dem Boote befanden, nicht berührt wurden, da es sonst zu einer schweren Katastrophe gekommen wäre. Der Schaden beträgt mehr als 100.000 Francs. Der Dampfer „Andromache“ wurde als beschlagnahmt erklärt und unter Aufsicht des Kanonenbootes „Griviza“ gestellt. Das Commissariat hat die Untersuchung eingeleitet.

**Der Arbeiterstreik in den Docks von Galatz,** der für einen Augenblick beigelegt erschien, ist mit erneueter Kraft wieder ausgebrochen. Gestern früh zogen 300 der ausländischen Arbeiter, denen sich noch eine Anzahl von Fabrikarbeitern und Handwerkergehilfen angeschlossen hatte, durch die Straßen der Stadt bis zum Arbeiterclub in der Str. Mare. Hier wurden Reden gehalten, in denen die Arbeiter aufgefordert wurden, im Auslande zu verharren, bis alle ihre Forderungen erfüllt werden. Vom Club begaben sich die Arbeiter in geschlossenen Gruppen in die Str. Tecuciu, wurden aber von den zahlreich aufgebotenen Polizei auseinandergetrieben. Hierbei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der verhafteten Arbeiter beträgt bis jetzt nahezu 40. — Die Direktion der Docks hat die Behörden ersucht, Maßregeln gegen eine Anzahl von Streikenden zu ergreifen, welche durch Drohungen und Schläge die übrigen Arbeitern an der Wiederaufnahme der Arbeit verhindern. Die streikenden Arbeiter hingegen aber läugnen, daß sie irgendwelche Drohungen oder Gewalttätigkeiten angewendet hätten, und erklären, daß sie in freiwilliger Solidarität so lange zusammenhalten würden, bis alle ihre Forderungen erfüllt werden. — Der nun schon so lange andauernde Streik hat dem Handel schweren Schaden zugefügt. Der deutsche und der englische Consul sowie die Vertreter der großen Holzexportfirmen „Union-Forest“, „Industria“ und Byersdorf et Comp., haben sich gestern bei der Dockdirektion eingefunden, um anzufragen, ob sie den Häusern im Auslande telegrafieren können, daß sie Dampfer für das Aufladen von Holz schicken können.

**Diebstähle im ungarischen Ausstellungspavillon.** Der Inspektor des ungarischen Pavillons Herr Mikulics Janos, der bemerkte, daß verschiedene im Pavillon ausge-

stellte Gegenstände, wie Flaschen mit Parfüm und Medikamenten, feine Seifen, eine Bluse mit Dekorationen etc. gestohlen worden waren, legte sich auf die Lauer und bemerkte, wie der im Pavillon bedienstete Janos Tais einige feine Seifen stahl. Ohne sich etwas merken zu lassen, wartete der Inspektor die Mittagsstunde ab, wo sich die Diener zum gemeinsamen Mittagessen versammelten und nahm in Gegenwart des Polizeikommissärs Tataru die Verbehaftung an allen Dienern vor. Das Ergebnis war, daß man bei Tais Stücke von Rps, sowie Seide und Bänder vorfand, die er sich um den Leib gebunden hatte, um sie unbemerkt aus der Ausstellung hinauszu schaffen zu können. Tais sah sich genötigt, seine Diebstähle einzugestehen und in seiner Wohnung fand man ein förmliches Waarenlager von gestohlenen Gegenständen. Der Dieb wurde verhaftet, und gleichzeitig die Untersuchung eingeleitet, um zu konstatieren, ob Janos Tais nicht auch Helfershelfer gehabt hat.

**Die Explosionskatastrophe in Bushtenari.** In einem hiesigen Blatte wurde eine Beschreibung der Sondenbrände von Campina und Bushtenari veröffentlicht, die nicht bloß zahlreiche Unwahrheiten sondern auch eine Menge von Beschimpfungen an die leitenden Ingenieure und an die Adresse der Petroleumgesellschaft „Steaua Romana“ enthält. Infolge dessen haben die Chefingenieure der „Steaua Romana“ an das genannte Blatt eine Berichtigung gesendet, der wir folgendes entnehmen: „Ursächlich des Brandes, der unsere Sonde No. 74 in Campina zerstörte, die sich bereits seit einem Jahre in intermittierenden Eruptionen befindet, hatten wir bloß einen einzigen unglücklichen Weise tödlichen Unfall zu verzeichnen, eine Sache, die sich übrigens in Campina schon seit 6 Jahren nicht mehr zugetragen hat. Es ist verwunderlich und traurig, daß Blätter, die sich als ernste bezeichnen, dergleichen falsche Nachrichten verzeichnen können. Die „Steaua Romana“ ist die älteste und mächtigste Petroleumgesellschaft, die wir in Rumänien haben, und hat eine große Anzahl von rumänischen Ingenieuren denen das Schicksal der Sondenmeister und Arbeiter, die alle Rumänen sind, besonders am Herzen liegt. Was die Exploitationsmethoden betrifft, so sind die von der Gesellschaft „Steaua Romana“ angewendeten Methoden die modernsten, die letzten Erfindungen werden versucht und eingeführt. Wir haben in jedem Jahre fremde und rumänische Studenten und Ingenieure, die ihre Praxis bei den Gruben der „Steaua Romana“ ihre Praxis in den Sondenarbeiten machen und die gewiß nicht hingeschickt werden, um die primitiven Mittel der Exploitation kennen zu lernen, von denen Ihr Correspondent spricht. — Die Sicherheit des Leben der Leute ist eine der Hauptaufgaben des höhern technischen Personals. Es werden die strengsten Maßregeln ergriffen: Das Rauchen ist im ganzen Umfange der Gruben strengstens verboten; im Falle von Eruptionen werden alle Kesselfeuer sofort gelöscht (das Feigen mit Rohpetroleum gestattet das sofortige Löschen des Feuers durch die einfache Umdrehung einer Schraube); der elektrische Strom wird sofort unterbrochen, und das Wasser in den Kondulten befindet sich immer unter Preßion. — Alle Arbeiter der Gesellschaft „Steaua Romana“ sind versichert, und es werden bloß erfahrene und gesetzlich geprüfte Leute verwendet. Im Falle eines Brandes gehen die schon im Vorhinein hierfür bestimmten Mannschaften mit den Rettungsgeräten, die eine jede Sektion besitzt, an die Brandstätte ab, wo sie unter der Leitung des technischen Personals operieren. Wie man also sieht, wird alles Menschenmögliche getan, und wenn, wie es letzten Freitag Nachmittag geschah, ein Unglücksfall stattfindet, so ist derselbe bloß dem Zufalle und in keiner Weise der Nachlässigkeit zuzuschreiben. — Unter denen, die zuallererst an den Brandplatz eilten, befanden sich die Direktoren der Gesellschaft, welche stets das Beispiel des Mutes und der Selbstverläugnung gegeben haben, indem sie mit uns an der Erfüllung unserer schwierigen und gefährlichen Aufgabe arbeiteten.“ Der Brief ist von nachfolgenden rumänischen Ingenieuren unterzeichnet: Const. N. Barbacioru, T. Mezianu, P. Ditelescanu, E. Palariu, C. Matasaru, J. Joachimescu, J. Rabino-vici, Mrazel, B. C. Dumitrescu.

Die Staatsanwaltschaft in Bloesti wurde telegrafisch verständigt, daß an der Unglücksstätte zahlreiche Knochen vorgefunden wurden. Die Knochen wurden dem Gerichts- arzte übersendet, damit er sich darüber ausspreche, ob es sich um Tier- oder Menschenknochen handle. — Der Staats- anwalt Herr Notara, der sich behufs Durchführung der Untersuchung persönlich nach Bushtenari begeben hat, äußerte sich einem Journalisten gegenüber folgendermaßen: „Das Resultat meiner übrigens sehr genau durchgeführten Untersuchung ist bis jetzt ein derartiges, daß wir uns noch immer im Zweifel befinden. Die Vertreter der Gesellschaft „Belgo-Romana“ behaupten, daß der Brand bei der Gesellschaft „Steaua Romana“ entstanden ist, und die Vertreter dieser letzten Gesellschaft schieben die Schuld auf die „Belgo-Romana“. Ich habe meine persönliche Ueberzeugung, die ich Ihnen nicht mitteilen kann, bevor ich nicht meinen Bericht dem Justizminister übergebe. Was ich Ihnen sagen kann, ist, daß Zeugen, die in der Sache nicht interessiert sind, behaupten, daß sie in dem Augenblicke, wo die Katastrophe sich ereignete, vom Motor der zu jener Zeit in Tätigkeit befindlichen Sonde der „Steaua Romana“ Funken springen sahen. Bis jetzt gibt es 13 Tode. Im Spital von Campina liegen 3 Verwundete, wovon zwei hoffnungslos, während der dritte sicher mit dem Leben davontommen wird. Herr Notara fügte hinzu, daß der Grund, weshalb in den Petroleumrevieren im Distrikte Brahova so viele Unglücksfälle vorkommen, an dem Mangel einer strenger Grubenpolizei zu suchen sei. Der Justiz- minister Herr Greceanu, der persönlich an der Unglücks- stätte war, hat versprochen ein Reglement auszuarbeiten, das nicht bloß eine strenge Grubenpolizei einführe, sondern auch bestimmen wird, daß die Sonden in größerer Distanz von einander aufgestellt werden.“

**Der Leichnam in der Schachtel.** Der Birjar No. 347 fuhr gestern in der Richtung nach dem Friedhofe mit einer Schachtel, in der sich, wie er sagte, Blumen befanden. Der am Eingange zum Friedhof postierte Sergeant, dem die Schachtel verdächtig vorkam, hielt den Wagen an und öffnete die Schachtel, in der er zu seiner Verwunderung ein totes Kind fand. Der Birjar wurde zum Polizeikommissariat geführt, um über die Sache Aufklärung zu geben. Gleichzeitig wurde der Leichnam des Kindes in die städtische Morgue geschickt, wo die gerichtliche Obduktion vorgenommen werden wird, um die Todesursache festzustellen.

**Verhaftung eines rumänischen Globetrotters in Odrau.** Vor einigen Tagen wurde in Odrau ein Mann, der sich Max Bischoff nannte, verhaftet, da er eine auffallende Ähnlichkeit mit dem in einem Wiener Blatt erschienenen Bild des angeblichen Globetrotters Maria n J o n e s c u aufwies. Dieser hatte vor kurzem in Baden bei Wien in der Uniform der französischen Fremdenlegion allgemeines Aufsehen erregt, da er sich, auf zwei Stöcken gestützt, nur mühsam fortbewegte. Er gab dort an, zum Kurzgebrauch eingetroffen zu sein, doch scheint ihm der Boden der Schwefelstadt bald zu heiß geworden zu sein, da er nach kurzer Zeit plötzlich verschwand. Der in Odrau Verhaftete leugnete anfänglich, jener Jonescu zu sein, mußte aber schließlich die Identität mit diesem zugestehen. Jonescu bereichte auch einen großen Teil Deutschlands und stellte sich in seinen Vorträgen als der 24jährige Student Marian Jonescu aus Rumänien vor, der am 6. September 1902 in Gesellschaft zweier Kameraden, Marin Jon und August Kantili, die rumänische Hauptstadt verließ, um die Erde in vier Jahren zu Fuß zu durchwandern und dadurch den Einsatz einer Wette von 50.000 Franken zu gewinnen. Nach dem die drei Wanderer Asien und Australien durchquert hatten, habe sie in Afrika ein hartes Geschick betroffen. Mit allen erdenklichen Entbehrungen kämpfend, habe Jonescu seine beide Kameraden durch die Malaria verloren, er selbst sei in Tunis unfreiwillig in die Fremdenlegion assentiert und nach 27 Monaten krank entlassen worden, worauf er sich unter unsäglichen Entbehrungen bis nach Baden durchgeschlagen habe. Da vermutet wird, daß man es mit einem jener Abenteuerer zu tun hat, die in der letzten Zeit als Buren- oberste u. das Publikum prellten, wurde der angebliche Bischoff-Jonescu dem Troppauer Landesgericht eingeliefert.

**Soeben ist ein sehr schönes und interessantes Album, in deutscher, rumänischer und französischer Sprache, unter dem Titel „Zur Erinnerung an das Jubiläum der 40jährigen glorreichen Regierung S. M. des Königs Carol I.“ in der Buchhandlung Jg. Herz erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben. Preis desselben Lei 1.—, Luxus-Ausgabe Lei 2.—**

## Die Ereignisse in Rußland.

### Die Meuterei in der finländischen Festung Sveaborg.

**Helsingfors, 2. August.** Eine Soldatenempörung, wie sie in der Meuterei des „Kijas Potemkin Tawrischemsk“ ihr Gegenstück findet, ist in der großen nordischen Seefestung Sveaborg ausgebrochen. Nachts bemächtigten sich die Artilleristen der Geschütze und setzten einen großen Teil der Offiziere gefangen. Zwischen den Meuterern und den regierungstreuen Truppen kam es zu einem furchtbaren Kampf, in dem sechshundert Tote und Verwundete blieben. Von der See aus begannen die russischen Kriegsschiffe ein Bombardement auf die Festung. Bisher haben die Meuterer die Oberhand.

### Die Ausrufung des allgemeinen Streikes.

**Rom, 2. August.** Ein aus Petersburg eingetroffenes Telegramm besagt, daß das revolutionäre Comité den allgemeinen Streik der Arbeiter ausgerufen hat.

### Die Ermordung des Adjutanten eines Gouverneurs.

**Warschau, 2. August.** Der Adjutant des Generalgouverneurs von Warschau, General Mark-gravski, wurde in Otwock, wo er zum Sommeraufenthalte weilte, ermordet.

### Der allgemeine Streik in Finland.

**Berlin, 2. August.** Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die dortigen Arbeiter den allgemeinen Streik ausgerufen haben.

### Neue Unruhestörungen in Odessa.

**Berlin, 2. August.** Aus Odessa wird telegraphiert: Hier sind neue, große Unruhen ausgebrochen. Gestern fanden unterbrochene Kämpfe mit den Kosaken auf der Straße statt.

### Meuterei wegen Auflösung der Duma.

**Petersburg, 2. August.** Die „Rjetich“ meldet, die Garnison in Dschlagar im Dagestangebiet habe nach dem Eintreffen der Nachricht von der Dumaauflösung gemeutert, den Kommandanten, die Offiziere und den Priester getötet und selbst die öffentliche Gewalt ergriffen.

### Die revolutionären Aufrufe.

**Petersburg, 2. August.** Die ehemaligen Abgeordneten der Arbeitspartei haben an die Soldaten und Matrosen einen revolutionären Aufruf gerichtet. Man sagt, es sei gelungen, ihn heimlich zu drucken.

**Petersburg, 2. August.** Der revolutionäre Aufruf an die Soldaten und Matrosen wurde heute nachts in 5000 Exemplaren in einem Ruderboote nach Kronstadt eingeschmuggelt.

Fortsetzung 6. Seite.

### Das Wunder.

Von Böe.

Mitten im Vortrag, als er eins der schwierigsten Experimente machte, hate man ihm das Telegramm gebracht.

Es enthielt nur vier Worte, und er steckte es scheinbar gleichgültig ein, um die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer nicht abzulenken.

Doch es schob sich eine gewisse Hast in seine Bewegungen... er verschüttete einen Tropfen Quecksilber... er sprach undeutlich, wiederholte, verbesserte sich... man war das an ihm nicht gewohnt.

Dann und wann blickte er durchs Fenster auf die grünen Aäken hinüber. Als hatte sich ein Nebel über die Welt gebreitet, so wollte es ihm scheinen, und aus dem Nebel tauchten überall die Worte, die seine Seele bedrückten: Das Kind ist krank!

„Vielleicht nur unbedenklich“, tröstete er sich. „Du darfst nicht immer das Schlimmste befürchten. — Du mußt deine nervöse Angst bekämpfen.“

Er macht sich tatsächlich Vorwürfe. Aber die Beklemmung wollte nicht weichen. Endlos erschien ihm die Zeit bis zum Abgang des Stralsunder Zuges, eine Ewigkeit dünkte ihn die kleine Reise — — — und er ist ganz erschöpft, als er zu später Abendstunde ins Forsthaus tritt.

„Mein Junge?“ preßt er nur mühsam hervor. Man versucht, ihn zu beruhigen. Nach den ersten Symptomen habe man eine Kinderkrankheit vermutet, erst als das Fieber zunahm, sei der Arzt gerufen worden, der eine Vergiftung feststellte. Ob das Kind etwas Schädliches genossen, ob es mit gifthaltigen Pflanzen gespielt, ließe sich nicht feststellen. Noch sei das Fieber im Steigen, aber nach Mitternacht werde es zurückgehen.

Professor Römer hört kaum das Ende des Satzes. Er hat schon die Tür in der Hand, um über das schwach beleuchtende Treppchen emporzusteigen.

Ein Bild drängt sich aus der Erinnerung hervor und nimmt ihn so gefangen, daß er sich der Gegenwart entrückt fühlt. Am Krankenbett seines jungen Weibes sieht er sich wenige Stunden, nachdem sie ihm den Knaben geboren. Er kämpft und ringt mit ihr, sie in seinen Armen zu halten, aus denen sie sich im Fieberwahn zu befreien sucht... allmählich zwingt er sie, ihr Kopf sinkt an seine Schulter... fest an ihm geschmiegt, schlummert sie hinüber.

Das ist die Katastrophe, die ihn vorzeitig alt und ernst gemacht hat. Froh ist er seitdem nicht geworden, aber aber stillzufrieden — er hat ja das Kind!

Im Krankenzimmer hält ihm Försters Marie beim kleinen Heini Wache. Sie räumt den Flitz am Bettchen, und als der Professor sich mit verhaltenem Atem über sein Kind beugt, geht ein lähmender Schrecken durch seinen Körper. Ein schwüler Hauch steigt aus den zermühlten Rippen empor, glühend ist der Atem, der stoßweise zwischen den Lippen hervordringt, konvulsivisch das Zucken.

„Das sind die Höchstgrade des Fiebers“, erkennt er sofort. „Wann kommt der Arzt wieder?“

„Sanz früh am Morgen!“

Behutsam nimmt er das Kind in seine Arme, wä-

rend Marie die nassen Tücher ausbreitet. Es öffnet die Augen, als man es darin enthüllt, nur ein ächzender Laut wird hörbar... die Hände krampfen sich... der Atem raffelt.

Er schiebt das weinende Mädchen hinaus. Denn eine fürchterliche Ahnung sagt ihm, daß er in dieser Nacht von seinem Kinde Abschied nehmen muß.

Du glaubst, du seist mit deinem Schicksal quitt, weil es dir einen teuren Menschen entrißen! O nein, es hat noch stärkere Wurfgeschosse, es gibt und trifft immer ins Herz.

Während er die heiße Kinderhand hält und lieblos, schweifen seine müden Blicke durch das Halbdunkel. Drüben steht Heinis Schautelpferdchen, der Sattel hängt schief, als sei der kleine Reiter herausgeglitten. — Dort hebt sich ein weißer Gegenstand aus der Finsternis. Es ist ein Strohhut mit blauem Bande. Wie verzaubert blickt er nach der Stelle, wo das Hüthen hängt. Strahlt nicht ein süßes Kindergesicht darunter hervor? Steht da nicht sein Junge und bereitet die Arme aus?

Der Schmerz überwältigt ihn, und wie ein gefällt er sich über das Bett des Knaben, um leise zu bitten und zu betteln: „Geh nicht von mir, mein Einziges, mein Geliebtes!“

Minuten reihen sich an Minuten. Keine Uhr tickt, keine Fliege summt, nur der Atem des Kindes raffelt wie ein Räderwerk.

Er überlegt... der Arzt wohnt zwei Stunden weit in der nächsten Stadt... der Förster hat nicht mal ein Fuhrwerk... man müsse im Schlosse alles mobil machen... und ehe der Wagen mit dem Arzt zurück sein kann... ist... vielleicht — sein umflorter Blick irrt zu dem Kinde.

„Es wird sterben, ohne das du ihm Hilfe bringen kannst. Diese härteste aller Strafen trifft dich. — Vielleicht — weil du den menschlichen Geist zu sehr gepriesen — weil du der Wissenschaft ein zu hohes Lob gesungen...“

Hier läßt dich alles im Stich. Nur ein Wunder... Ein Wunder?

Ja — wenn er an Wunder glauben könnte! So stumm und hoffnungsarm saß er neben seinem sterbenden Weibe und berechnete mit mathematischer Genauigkeit, wann der Puls aussetzen muß. Niemals hatte er Trost im Gebet gesucht.

Ein Freidenker wie er! Der alles leugnete!

Der im Weltall kein göttliches Element sah, sondern nur das Zusammenwirken verschiedener Stoffe.

Der keine höhere Autorität kannte als die menschliche Vernunft.

Er war kein Spötter und hatte die Religion nie profaniert, aber er war daran vorbeigegangen wie an einem langweiligen Kapitel

Seine Göttin hieß Philosophie.

Und doch — — hatte es Stunden gegeben, wo sie ihn nicht ganz bestriebigte.

Wiederum hat er das Kind in nasse Tücher gepackt, und während er es behutsam niederlegt, schlägt es die Augen auf mit der klammen Bitte: Laß mich ruhen! schwer sinkt das Köpfchen in die Rippen, er streicht das feuchte Haar aus der Stirn und drückt unzählige, scharfe Küsse auf die hämmernenden Schläfen.

— Ja; wir beabsichtigen ein paar Tage dort zu bleiben. Sehen wir uns heute Abends beim Empfang auf der Botschaft?

— Nein; meine Geschäfte sind erledigt. Gestern habe ich dort gespeist. Ich reise heute direkt nach Rom durch.

— Sie Glücklicher! Benützen Sie den neu eingerichteten, durchgehenden Sitzzug?

— Ja, eine geradezu ideale Verbindung! Nach Sieben verläßt er den Lyoner Bahnhof und am zweiten Morgen ist man bereits an Ort und Stelle.

— Einfach wundervoll! Warum können wir nicht mithalten? Nun, nochmals Beberwohl und Glück auf den Weg!

Flüchtig berührten sich ihre Hände und die beiden Männer schieden von einander. Das war ungefähr um die Mittagszeit, und als Jakob kurz darauf mit seinen Verwandten bei Tisch saß, wurde ihm ein Telegramm gebracht; Es kam von Herzogin von Cromborough und lautete:

„Vord Lactington heute Morgen Herzschlag erlitten. Diegt im Sterben. Verlangt dringend nach Julie. Blanche Mossai's Reise ausgeschlossen, weil Tochter schwer erkrankt. Nebenumstände äußerst traurig. Habe zur Wirtschaftlerin in Peribert-Street geschickt, um Adresse in Brügge zu erfahren. Telegrammire an Julie dahin.“

Die Botschaft berührte Jakob aufs schmerzlichste. Von neuem durchlebte er das letzte Beisammensein mit Julie, die ihn da so sanft und gütig behandelt hatte, und vom ganzen Herzen wünschte er, sie möge rechtzeitig am Sterbebette ihres Großvaters anlangen und dieser möge Zeit gehabt haben, seine Söhne Uredale und William zu verständigen und letzte Verfügungen zu Gunsten seiner Entelin zu treffen. Zum Nachdenken blieb ihm keine Ruhe. Der Ausdruck des berühmten Arztes hatte nicht tröstlich gelautet, und so nahmen seine beiden Vettern seine Zeit und Hilfe voll auf Anspruch. Der Herzog, von jeher Hypochonder, war äußerst trübe gestimmt und wollte nicht weiter in der lärmenden Stadt bleiben, die ihm jede Ruhe raubte. Jakob brachte ihn mit seinem Sohn daher nach St. Germain, besorgte ihnen gute Unterkunft in einem großen Gasthose und lehrte gegen sechs Uhr nach Paris zurück. Er hatte sich mit einem Gesandtschaftsattache, einem Studiengenossen, verabredet, kleidete sich in seinem Hotel um, zog seinen Ueberzieher an und ging wieder den Weg, den er schon am Vormittag genommen. Inzwischen war es fast 7 Uhr geworden. Vor dem „Hotel Mirabeau“ stand eine hochbeladene Gepäcksdrofchke; ein Herr

Dann schleicht er sich wie ein Gefolterter hinaus. Er kann nicht länger mit anhören, wie die Zähne knirschend aufeinander beißen... nicht länger sehen, wie das Händchen haltlos über die Decke gleitet...

Die kleine Marie kommt aus den Hofgebäude, sie hat so wenig geschlafen wie er selbst, die blonden Zöpfe hängen ihr wirr im Nacken. Als der Professor sie bittet, bei dem Kinde zu bleiben, stellt sie hastig ihre Gerätschaften hin und eilt hinauf.

Er nimmt den Weg durch das Hinterland, über die Wiesen, die noch unter grauen Schleiern ruhen, während es dort über dem Walde schon rötlich schimmert.

Er stürmt vorwärts, um den Gespenstern zu entfliehen. Doch sie hängen sich an ihn, jagen ihm nach und huschen bald rechts, bald links über seinen Weg. Allmählich werden seine Schritte langsamer, denn es geht hügelan — — und jetzt taucht der erste Sonnenstrahl in die Dichtung.

O diese Kirchenstille! Die wunderbare Weihe, die über der Erde liegt! Ihm ist, als fielen seine Sorgen von ihm ab. „Frieden!“ flüstert er, erschöpft an einem Baum lehnd.

Da regt sich die alte Opposition: Wer kann dir Frieden geben, wenn du ihn nicht in dir selbst findest? Aber er wehrt mit leisem Kopfschütteln: „Nicht wir! Über uns ist keine Macht!“

Und seine Lippen suchen ein Wort und sprechen es bellommen — zögernd aus: „Gott! — Du bist! Wenn der Verstand dich auch leugnen will... das Herz fühlt dich.“

Das Eis ist gebrochen. Nun löst sich der starre Schmerz in Behmut. Er faltet die Hände, wie er als Knabe getan, und — betet. Es sind immer dieselben, sich heftig überstürzenden Worte: „Kette mein Kind! Du kannst es... Deine Macht ist unendlich! Kette mein Kind!“

... Die blonde Marie steht vor der Gartentür und winkt mit beiden Armen. Jetzt nimmt sie auch den Schürzenzipfel zu Hilfe. Professor Römer ist noch zu weit, um ihre klammen Zeichen zu verstehen, er schreitet kräftig zu, doch als er nahe genug ist, um sie anzusehen zu können, ist sie ins Haus geeilt.

Er folgt ihr über das knarrende Treppchen und schlüpft durch die angelehnte Tür des Krankenzimmers.

Bei den leisen Geräuschen wendet Heini den Kopf herum. Sein Gesicht ist bleich. Die schwere Nacht hat tiefe Schatten zurückgelassen, aber jetzt hellen sich die Züge zu einen Lächeln auf.

Der Professor wagt nicht näher zu treten. Ist das ein Trugbild seiner überreizten Nerven — das Kind, das er an der Schwelle des Todes zurückließ? ...

Die Lippen suchen wieder ein Wort, und sie bringen es zitternd, jubelnd heraus: „Gott! Gott!“

Da streckt sich ihm das magere, weiße Händchen entgegen. Nun ist es gewiß kein Trugbild. „Du erkennst mich, mein geliebter Junge“, flüstert er, von Freude berauscht, „dein Köpfchen tut nicht mehr weh? Der ist nicht mehr heiß?“

Ein mattes Kopfschütteln. „Nicht mehr weh. Nicht mehr heiß.“

Vater und Arzt wechseln einen erstaunten Blick.

„Der Fall ist nicht vereinzelt“, erklärt der letztere. „Wo das Fieber im Geschwindigkeit kommt, pflegt es auch in demselben Tempo abzuziehen, sobald die Ursache beseitigt ist. Allerdings war die Krankheit weit vorgeschritten, als

trat in Begleitung des Portiers an den Schlag, und zu seiner Ueberraschung erkannte er Wartworth. Dieser schien sehr eilig und sehr übler Laune zu sein, überfah die Kellner, Hausburfchen und den Portier, die sämtlich auf Trinkgeld warteten, und rief nur dem Kutscher die Adresse zu, die lautete:

— Zunächst zur Station Seceaug! Wohin später, werde ich dann sagen. Vor Allem rasch!

Der Wagen setzte sich in Bewegung und Delafield schritt weiter. Von allen Türmen schlug es halb Acht und um sieben Uhr verließ der Zug den Lyoner Bahnhof. Von des Seceaug konnte kein Mensch nach der ewigen Stadt reisen wollen; auf einen Zug hatte es Wartworth also nicht abgesehen. Am Ende wollte er dort nur das Gepäc abgeben und verfolgte andere Pläne.

Pödylich durchzuckte Delafield ein Gedante. Wie ein Blitzstrahl erleuchtete er seinen Geist und sein Herz begann stürmisch zu pochen. Woher dieser Gedante gekommen? Wenn der junge Mann in späteren Zeiten darüber nachgrübelte, so hielt er ihn für eine Eingebung Gottes, der sich selbst in die Lagelegenheit mengen zu wollen schien. Jedenfalls rief er einen Wagen an, sprang hinein, ließ seine Verabredung in den Wind flattern und fuhr nach dem Nordbahnhof, in den damals der Zug aus Calais einlief. Dieser war um acht Uhr fällig, und Jakob kam gerade recht, als die Menge sich aus der Halle auf die Straße ergoß. Er eilte auf den Bahnsteig, und wenige Sekunden später hatte er die schlankte, anmutige Gestalt Julie de Breton's erkannt.

Ein unsäglicher Schmerz durchdrüttelte ihn und er fühlte, wie ein Gebet um Kraft und Klarheit des Geistes sich ihm entrang. Während der wilden Fahrt hierher hatte er sich zurechtgelegt, in welcher Form er sie ansprechen sollte, falls der wahnsinnige Verdacht, der ihn umklamerte, sich bestätigen würde. Fregeführt hatte sie ihre Freunde unbedingt. Statt nach Brügge war sie nach Paris gereist, und als Jakob ihr ins Antlig geschaut, als er den verhörtten Ausdruck ihrer Züge beobachtet hatte, da war seine Vermutung zur unerschütterlichen Ueberzeugung geworden.

— Amiens! Fünf Minuten Aufenthalt!

Delafield stieg aus und als er vor ihr verdunkeltes Fenster kam, blieb er stehen und ihm war, als neigte er sich über die schlaflose und als flüsterte er ihr zu: „Mut! Du bist gerettet! Wir wollen Gott danken, der es so gefügt!“

Dann stürzte er gierig eine Tasse heißen Kaffees hinab, und als er bezahlen wollte, zog er seinen Fahrchein, drei

### Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward  
Deutsch von Ludwig Wechsler

74

19.

Unaufhaltsam eilte der Zug weiter durch das waldige Gelände von Chantilly. Schlaflos, in sitzender Stellung, verbrachte Delafield die Stunden in dem ungeheizten Wagen der zweiten Klasse. Vitter kalt war die Nacht und zum Bedecken hatte er nur den dünnen Ueberzieher, den er angezogen, als er im Gesellschaftszug das Hotel verließ, um auswärts zu speisen. Doch Kälte und Wachen empfand er nicht, seiner Umgebung achtete er auch nicht; seine wildflutenden Gedanken leisteten ihm ausreichende Gesellschaft.

Die Geschehnisse der jüngsten Tage gingen ihm unaufhörlich im Kopf herum. Er resapitulirte, er zog ab, er ergänzte, zu einem Resultat konnte er nicht gelangen. Aufregung und Furcht gährten in ihm; doch sein ruhiges, zähes Temperament behielt die Oberhand; er wollte nicht unterliegen

Gestern war er von London in Begleitung seines Veters, des Herzogs von Chudleigh, und seines jungen kranken Sohnes, Lord Elmira, abgereist. Sie wollten einen neuen Arzt konsultieren, Jakob hatte sich erbötig gemacht, ihnen zur Seite zu stehen, und so fuhren sie nach Paris. Trotz des übergroßen Gefolges an Dienerschaft machten ihm die Weiden auf der Reise von jeher einen hilflosen, einsamen Eindruck; er wußte, daß seine Gesellschaft sie erstente und daß sie ihm Vertrauen schenkten.

Unterwegs, am Buffet von Calais, waren sie auf Harry Wartworth gestoßen. Das hatte ihn nicht weiter überrascht, denn Abends vorher war ja in Peribert-Street die gemeinsame Ueberfahrt erwähnt worden. Er grüßte und kummerte sich nicht weiter um ihn. Tags darauf, dem nämlichen, da Julie ihre Reise antrat, erwartete Delafield voll Sorge und Spannung seine Verwandten, die seit Stunden bei dem berühmten Arzte weilten. Im Zimmer litt es ihn nicht, und so wanderte er kurz vor der Frühstückzeit in der Rue de la Paix auf und ab. An der Tür des „Hotel Mirabeau“ stieß er auf einen Landsmann; es war Wartworth. Um der Höflichkeit Genüge zu tun, mußten die Weiden, die sich seit Beginn ihrer Belanntschaft wiederwärtig gegenüberstanden, ein paar Worte wechseln.

— Sie sind im „Hotel du Rhin“ abgestiegen? fragte Wartworth.

man rief; das Leben des Kindes hing an einem Fädchen, und ich weiß nicht, welchem Zufall wir seine Rettung verdanken."

"Nicht Zufall," entgegnet der Professor leise, "ich glaube an einen Gott."

Glücklich schmiegt sich das Kind in den Arm des Vaters, der es voll Liebe an sich preßt. Sein Blick schweift durchs Fenster und entdeckt jenen schmalen Waldweg, auf dem er vor wenigen Stunden wie ein Verzweifelter hinstürmte.

Ein lange vergessenes schönes Wort aus längst vergessenen schönen Geschichten fällt ihm dabei ein: "Dein Glaube hat dir geholfen!"

## Bunte Chronik

**Deutschlands Millionäre.** Ueber das Vorhandensein von Millionären in Deutschland ergibt die Statistik des königlich preussischen Landesamtes folgendes: In den selbständigen preussischen Stadtkreisen wohnen 5510 Millionären, während auf dem Lande 1899 gezählt wurden. Im ganzen also gibt es in Preußen 7409 Millionäre, das heißt auf je 10 000 Einwohner zwei Millionäre. Diese verteilen sich auf die einzelnen Millionenvermögensgruppen wie folgt: 1 bis 2 Millionen in den Städten 3603, auf dem Lande 1149; 2 bis 5 Millionen 1478 beziehungsweise 571; 5 bis 10 Millionen 303, beziehungsweise 122; 10 bis 15 Millionen 72, beziehungsweise 30; 15 bis 20 Millionen 30, beziehungsweise 14; 20 bis 25 Millionen 19, beziehungsweise 4; 25 bis 30 Millionen 1, beziehungsweise 1, und endlich mehr als 30 Millionen 15, beziehungsweise 8 Millionäre. Von 1895 auf 1905 hat sich die Zahl der Millionäre um mehr als die Hälfte vermehrt. Diese Zunahme hat in allen Vermögensgruppen stattgefunden; relativ besonders stark ist sie bei den Personen mit 30 bis 50 Millionen Mark, die sich verdreifacht haben. Einen Milliardär, das heißt einen Glücklichen, der 1000 Millionen sein eigen nennt, gibt es in Preußen nicht. Diejenige preussische Stadt, die verhältnismäßig am meisten Millionäre beherbergt, ist Wiesbaden. Dort kommen auf 10.000 Einwohner 20-7 Millionäre. Es schließen sich an Frankfurt a. M. mit 17-9, Charlottenburg mit 17-8 und Bonn mit 12-3 Millionären auf je 10.000 Einwohner.

**Ein gepanzertes Automobil für den Zaren.** Französische Blätter lassen sich aus Budapest melden, daß der russische Hof bei einer dortigen Fabrik ein Automobil auffertigen lasse, das für den persönlichen Gebrauch des Zaren bestimmt und in so riesigen Dimensionen gehalten sei, wie sie bisher in der Automobilindustrie kaum vorgekommen sein dürften. Das Fahrzeug ist, wie behauptet wird, für den Fall bestimmt, daß der Zar den Wunsch haben sollte, mit seiner Familie und seiner Umgebung plötzlich einen längeren "Ausflug", ohne Benutzung von Eisenbahn oder Schiff, zu unternehmen. Es kostet ungefähr 100.000 Kronen und die Wände sind sämtlich mit starken Metallplatten belegt. Das Automobil enthält in der Form eines Eisenbahnwagens mehrere aneinander stoßende Räume, ein Coupée für die kaiserliche Familie, eine Abteilung zum Schlafen und andere für das Gefolge, Küche und Dienerschaft, sowie auch reichlich Platz für das

Francs und eine englische Silbermünze aus der Tasche; das war Alles, was er bei sich hatte. Es war ihm also gerade genug geblieben, um ihren Platz im Schlafwagen und sein Billet zweiter Klasse zu bezahlen. Ein wahres Glück, daß er soviel eingestekt hatte. Seine Reisetasche stand mit seine übrigen Habseligkeiten im "Hotel du Rhin" in Paris.

— Einsteigen! Einsteigen!

Er machte sich in einer Ecke bequem und der Zug jagte weiter. Jakob durchlebte aufs neue das kurze Weisammen sein im Bahnhofrestaurant. Bläß und übernünftig hatte sie dageessen, hin und wieder kam ein abgerissenes Wort, Lord Badington oder die Herzogin betreffend, über ihre Lippen; ebenso viele klägliche Versuche, eine Unterhaltung in Gang zu bringen! Er hatte sich abgewendet, um den falschen, unwahren Ausdruck auf dem geliebten Gesicht nicht zu sehen, und damit sie nicht merken sollte, daß er sie beobachte oder ihr mißtraue, zumal er sich über das Dilemma, in dem sie sich befand, vollkommen im Klaren war. Entweder mußte sie sich unterwerfen und an das Sterbebett ihres Großvaters eilen oder sich zu dem beabsichtigten Zusammentreffen mit Wortworth bekennen. . . . Wie namenlos hatte es aber sein Mitleid erregt, als sie mit hilfloser Gebärde sich zu ihm wandte und fragte?

— Aber mein Billet? Ich habe keins.

— Hier ist Alles. . . . Später werden wir über Alles verrechnen. . . . Jetzt versuchen Sie wenigstens zu schlafen. . . . Sie sind ja ganz übermüdet!

Da glaubte er ihre Lippen wie in verhaltenem Weinen erzittern zu sehen. Ob sie nicht den lauten Schlag seines Herzens vernahm, der ihm fast den Atem raubte?

Boulogne eilte im Fluge vorüber, dann raste der Zug landeinwärts durch die fruchtbare Picardie, bis man Calais erreichte. Langsam rollten die Wagen auf dem Damus dahin und hielten vor dem veranfertigten Dampfschiff. Delafield riß die Tür auf, sprang hinaus und erblickte alsbald in der Tür des Schlafwagens den kleinen schwarzen Hut, den wendenden Schläfer und die schlanke Gestalt im dunklen Reisefleid. Er eilte auf sie zu und da sie, scheinbar einer Ohnmacht nahe, merklich schwankte, als wollte sie umstürzen, zog er ihren Arm rasch in den seinigen und stützte sie, so gut er konnte.

(Fortsetzung folgt).

Gepäck. Der Wagen wird so schnell wie möglich fertiggestellt und dann sofort nach Peterhof gebracht werden.

**Ein Infanterist als Oberst der russischen Leibgarde.** Die Meutereien in den Truppenenteilen der russischen Garde haben dazu geführt, daß in deren Offizierskorps fast täglich Veränderungen vorgenommen werden, um zweifelhafte Elemente zu entfernen und die Person des Zaren und die kaiserliche Familie unter den Schutz unbedingt zuverlässiger Männer zu stellen. Dieses planmäßige Vorgehen hat jetzt zu der in der Geschichte des russischen Heeres jedenfalls einzig dastehenden Maßnahme geführt, daß das vornehmste Regiment der Garde-Kavallerie, die Leibgarde zu Pferde, die einst vom Kaiser Nikolaus I. den preussischen Gardes du Corps nachgebildet wurde, einen Kommandeur erhalten hat, der nach Herkunft und Glauben ein Mohammedaner ist. Der bisherige Befehlshaber des Regiments, General Fürst Bagration-Mukhransky, der angeklagt an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde leidet, ist durch einen Obersten der Linie, den Kommandeur des 44. Dragoner-Regiments Khan-Fussein-Nabitchewansky ersetzt worden, der sein neues Amt bereits angetreten hat. An Offizieren mohammedanischer Abstammung, namentlich an Abkömmlingen tartarischer Fürsten und Häuptlinge, hat es ja in der Armee des Zarenreiches nie gefehlt. So lange sie aber dem Islam treu blieben, fanden sie außerhalb der Provinz doch nur in der Suite des Zaren, dem sogenannten "Gonvoi", Verwendung. Daß jetzt einer von ihnen an die Spitze der Garde zu Pferde tritt, deren Offizierskorps den Sprossen des alten russischen Hofadels vorbehalten zu sein schien, ist für den Wandel der Zeiten jedenfalls ein charakteristisches Zeichen.

**Der Tod durchs Los.** Peter Tscheljustin und Alexander Turskij, Beide zu den ersten der Odeßer goldenen Jugend gehörend, konnten sich seit längerer Zeit nicht gut vertragen. Im Februar verließ Turskij Odeß. Einige Zeit darauf ging Tscheljustin durch die Post ein Brief zu, worin sich ein gezeichnetes Schweinskopf und in diesem der aus einer Fotografie ausgeschnittene Kopf Tscheljustin's befand. Darunter standen die Worte: "Ein Schwein warst Du — und als ein Schwein stirbst Du". Solche Zeichnungen gingen mehreren Kameraden Tscheljustin's mit der Bitte zu, sie dem Genannten einzuhandigen. Tscheljustin schöpfte Verdacht, daß die Zeichnungen von Turskij herrührten, und er fuhr zu ihm nach Nikolajew. Welche Auseinandersetzungen zwischen Beiden stattgefunden haben, weiß man nicht. Man erfährt nur, daß Tscheljustin seinen Gegner zum Duell gefordert hatte. Turskij antwortete, er nehme, um sein Gewissen nicht mit einem Morde zu belasten, nur das amerikanische Duell an. Damit war Tscheljustin einverstanden. Sie warfen das Los. Der Tod fiel Tscheljustin zu. Nach 48 Stunden sollte er aus dem Leben scheiden. Sonntag verließ er Nikolajew. An demselben Tage fand man ihn mit durchschossener Schläfe unweit der Station "Sololki". Zugleich mit dem Telegramm, das dessen Mutter von den Behörden erhielt, gingen auch zwei Kameraden von Tscheljustin Telegramme zu, sie sollten Turskij benachrichtigen, daß er nicht mehr lebt. Tscheljustin war 24 Jahre alt.

**Fanatiker Barbieren.** In Lucknow in Indien erregten fünf Männer großes Aufsehen, die mit Scheeren und Rasirmessern bewaffnet waren. Sie ergriffen einige Mohammedaner auf den Straßen, schnitten ihnen die Haare ganz kurz und rasirten ihnen die Schnurrbärte ab. Dann drangen sie in die Häuser, zerrten ihre Opfer auf die Straßen und nahmen an ihnen die gleiche Prozedur vor. Sie wurden endlich ergriffen und erklärten nun, sie hätten vom Sultan den Auftrag, allen Sunniten in ganz Indien die Haare kurz zu schneiden, wie es die Gesetze befahlen. Die fünf Fanatiker wurden ins Gefängnis geworfen.

**Fräulein Frau.** Nachdem die zuerst mit dem Amtstitel "Frau Direktorin" zur Leiterin des königlichen Lehrerinnenseminars zu Augustenburg ernannte Dame vor Uebernahme der Stellung zurückgetreten war, ist nunmehr auch dem an ihrer Stelle ernannten Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin Louise-Stiftung in Berlin, der Amtstitel "Frau Direktorin" vom Kultusminister verliehen worden.

**Ein Mann mit zwei Herzen.** Georg Eippert, einer der merkwürdigsten anormalen Menschen, die die Medizin kennt, der zwei völlig getrennte Herzen und drei Leber hatte und als eine Hauptanziehungskraft mit dem Cirkus von Barnum u. Bailey durch Amerika reiste, ist gestorben. Sein "rechtes" Herz stand schon vor vierzehn Tagen still, aber das "linke" fuhr fort, zu schlagen, bis es schließlich am 24. Juli auch seinen Dienst einstellte und Eippert nun todt war. Er starb an einer Lungenschwindsucht.

**Brennende Störche.** Ueber einen seltsamen Vorfall, der die ganze Bewohnerchaft eines Dorfes in Furcht und Schrecken versetzte, wird der "Danz. Ztg." von Augenzeugen gemeldet: Auf einem gipfellofen, halbvermoisten Stamme eines Pappelbaumes bei dem Dorfe Kalwehlen in Ostpr. hatte ein Storchpaar schon seit mehreren Jahren sein friedliches Heim aufgeschlagen. Dieser Tage entlud sich über der Gegend ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl traf den Pappelbaum, das Storchnest und alle seine Bewohner gerieten in Flammen. Die Tiere schienen sonst nicht verletzt, denn sofort erhoben sie sich in ihren brennenden Federkleidern und stürzten sich auf das Dorf Kalwehlen, um sich hier auf die Strohdächer niederzulassen. Ein Ortsbewohner erkannte sofort die dem Dorfe drohende Gefahr, er eilte an die Feuerglocke und läutete diese mit einem derartigen Sturm, daß im Augenblick alle Bewohner, mit Bootshaken und Feuerweimern bewaffnet, aus den Türen stürzten und beim Anblick der fünf schon ermattet fliegenden, noch immer brennenden und rauchenden Störche nichts anderes glaubten, als fünf Teufel wären aus der Hölle ausgebrochen. Alles stimmte mit Hilfe von Schlittenglocken, Resseln, Rafferollen, Pfannen und anderen Wirtschaftsgeräten einen Heidenpektel an, der denn auch seinen Zweck erreichte

und die Tiere über das Dorf hinweg trieb. Kurz darauf setzte der Regen ein, und nun endlich fielen die armen Geschöpfe tot zur Erde nieder als schwarze, halbverkohlte, noch qualmende Skelette.

**Eine Klage der Tanzlehrer.** In England tagt gegenwärtig die "Vereinigung der Tanzlehrer" in einem Kongreß, und alle Reden, die in dieser Versammlung der Grazie und des edlen Anstandes gehalten werden, klingen in einem Kriegeruf aus gegen die heutigen Ballunsitten. Das Programm, daß die zu Leeds vereinigten Tanzlehrer mit aller ihrer Kraft verfechten wollen, ist die Befreiung des Tanzes aus der unwürdigen Stellung, in der er sich jetzt befindet. Das Tanzen ist nicht mehr ein beherrschtes Spiel anmutiger Körperhythmen, sondern ein tolles und und sinniges Herumspringen, eine "elende und jammervolle Beschäftigung". Die feine Grazie und die zarte Sittsamkeit, die dem Tanz noch in der Viedermeierzeit eigen war, muß der Gesellschaft wieder geschenkt werden. Die wundervolle Vielfältigkeit der alten Pavanen, Gavotten, Galliarde und Quadrillen soll als eine heilsame Vorschule dienen, die die Glieder auch für den modernen Walzer und die anderen freieren Tänze geschmeidig macht und zur feinen Maßigung erzieht. Mit der schwersten Befehlsmung wurden der "Cafe-Walk" und die neueste Pariser Ungeheuerlichkeit, der "Matchize", belegt; dagegen wurden mehrere neue Formen des Walzers, der "Empire", der "Menuett"-Walzer empfohlen. Die Schuld an der allgemeinen Tanzverrohung wird zum großen Teil der Unwissenheit vieler Lehrer zugeschrieben; es soll demnach vor Allem auf eine bessere Ausbildung und feinere Kultur der Tanzlehrer Wert gelegt werden.

**Humoristisches.**

**Versch n a p p t.** Gast (zum Kellner): "Was streichen Sie fortwährend um mich herum? Denken Sie vielleicht, ich werde Ihnen mit dem lumpigen Glas Bier durchbrennen? . . . Da hätte ich eine Flasche Wein bestellt!"

**A e n g s t l i c h.** Parvenu: "Jean, daß sie mir ja nicht dem Herrn Opernsänger vom Fisch ferdieren! . . . Es könnte ihm eine Gräte im Hals stecken bleiben — und ich habe ihm bereits das Honorar ausgehändigt!"

**A b w e c h s l u n g.** Wahrsagerin: "Ihr Zukünftiger ist blond, stattlich und hat blaue Augen!" Fräulein: "Im also gerade das Gegenteil von meinem Gegenwärtigen?"

**E i n k l e i n e s M i ß v e r s t ä n d n i s.** "Na, lieber Freund, was haben Sie dieses Jahr für Reisepläne?" — "O, sehr weitgehende. Ich fahre nach Sardinien, Korsika und einer der griechischen Inseln." — "Mytilene?" — "Was fällt Ihnen ein! Mit meiner Frau natürlich!"

**M i ß v e r s t ä n d n i s.** "O, o, — ich habe einen Floh am Bein." — "Na, wenn Sie ihn schon am Beine haben, töten Sie ihn doch."

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 3. August 1906.

**Vom „Norddeutschen Lloyd“.** Wie wir erfahren, hat sich Herr Edmond Beldiman von dem Posten eines Generalvertreters des „Norddeutschen Lloyd“ in Bukarest mit Beginn des 1. August zurückgezogen. Herr Beldiman wurde seitens der Versicherungsgesellschaft „Dacia-România“ die Verwaltung der grossen Mühlen früher Millas in Braila übertragen, deren Betrieb eine neue moderne Richtung erhalten wird, um deren Erzeugnisse exportfähig zu machen.

**Spiritus gegen Petroleum.** In den Vereinigten Staaten hat man bisher den Verbrauch von Spiritus zu gewerblichen Zwecken kaum gekannt. Eine hohe Inlandsteuer hielt die inländische Preise des Spiritus hoch, und ein grosser Zoll verhinderte die Einfuhr. Man kannte daher den Verbrauch des Alkohols in der Hauptsache nur für Trinkzwecke. Die Hoffnung, dem Monopol der Standard-Oil-Gesellschaft eine Konkurrenz zu schaffen, hat nun vor einigen Wochen zur Annahme eines Gesetzes in den Vereinigten Staaten geführt, das vom 1. Januar 1907 ab die Abgaben für denaturierten Spiritus in Wegfall bringt. Ob man in Amerika bezüglich der Erfolge mit Spiritus bei der Beleuchtung, bei der Heizung und beim Betreiben von Motoren gute Erfahrungen machen wird, bleibt abzuwarten. Zum Studium der Erfahrungen, die man in Europa mit denaturiertem Spiritus gemacht hat, ist jetzt auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt eine Kommission unterwegs, die aus Herrn John W. Yerkes, dem Kommissar der Inlandsteuern, Dr. Krampton, dem Chef-Chemiker des Schatzamts der Vereinigten Staaten, und mehreren Kongressmitgliedern besteht. Diese Kommission befindet sich augenblicklich in Berlin und hat auf Vorschlag der deutschen Behörden die Fabrik- und Lager-etablissemens der dortigen Ostdeutschen Spiritfabrik und zwar hauptsächlich deren Denaturierungseinrichtungen eingehend besichtigt.

**Die Verluste der Versicherungsgesellschaften in San Francisco.** Die in San Francisco anlässlich der Erdbebenkatastrophe aufgelaufenen Verbindlichkeiten der Assekuranzgesellschaften betragen laut abschliessenden offiziellen Statistiken 132,850.000 Dollars. Den grössten Schaden erleiden die englischen Versicherungskompagnien, die durchwegs ihren Verbindlichkeiten nachzukommen im Stande waren, während eine Reihe amerikanischer Assekuranzunternehmen infolge der Katastrophe insolvent geworden ist.

**Neuentdeckte Petroleumquellen in Bayern.** Aus München wird gemeldet: Am Südufer des Schliersee's entdeckte Professor Ultsch von der technischen Hochschule in München drei Petroleumquellen. Damit erklärt sich auch die, besonders seit der jüngsten Ueberschwemmung, beobachtete Erscheinung, dass sich Schliersee und Tegernsee stellenweise mit einer schillernden Oelschicht überzogen zeigen.

**Der Nägel- und Drahtfabrik des Herrn Costinescu in Sinaia und der Fabrik für Oefen „Cometa“ des Herrn**

Adolf Solomon, Loco, wurden die Verlängerung der Begünstigungen des Industriegesetzes für ein Jahr gewährt.

Die Gaz und Elektrizitätsgesellschaft in Bukarest (früher Compagnie du Gaz) bringt zu allgemeinen Kenntniss, dass sie mit Beginn des 1. August a. St. die Geschäfte der „Elektrica“ und deren Usine im Passage Villacros übernimmt und mit Beginn obigen Datums alle auf den elektrischen Betrieb bezughabenden Wünsche oder Beschwerden dem Bureau der Gesellschaft, Calea Victoriei 54, zu adressieren sind.

Die Petrol-Gesellschaft „Regatul Român“ erscheint nun als definitiv gegründet, nachdem die Aktionäre dieser Gesellschaft in Köln und jene der Câmpina-Moreni in Câmpina die Fusionierung beider Unternehmungen beschlossen haben. Das Kapital der neuen Gesellschaft beträgt 24 Millionen Lei und der Sitz wurde von Köln nach Câmpina verlegt.

Die Projekte für den Bau der neuen Privat-Eisenbahnlilien zwischen Câmpina und der Grube Moreni über Filipești sind fertig. Diese Linie wird 32 km lang sein und wird später wahrscheinlich auch mit der Station Băicoiu verbunden werden.

Den Verkauf der Aktiven der „Telega Oil Co.“ an die „Italo-Română“ weist der heutige „Moniteur du petrole“ zu melden. Soviel uns bekannt ist, hat die Finanzgruppe Disconto - Bleichröder den grössten Teil der Aktien der „Telega Oil“ angekauft und die Umwandlung dieser Gesellschaft in eine rumänische beschlossen. Iedenfalls ist die Mitteilung des „Moniteur“ nicht sehr präzis, desgleichen die Schlussbemerkung, dass trotz des Verkaufes ihrer Telega-Aktien die „Disconto“ fortfahren wird, die Geschäfte dieser Gesellschaft zu leiten (!?).

Die Eisenbahnlinie Ploiesti-Valeni wird spätestens nächsten Frühling für den Verkehr eröffnet werden.

Eine Nadel-, Haftel-, Schnallen und Knopffabrik wird in Bukarest von der Firma Frații E. M. Bochory et. Comp. im Vereine mit der grossen deutschen Fabrik William Prym gegründet werden.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar:

Table with 3 columns: Date (1906, 1905, 22. Juli, 21. Juli), Aktiva (Gold, Silber, Anleihen, etc.), Passiva (Kapital, Reserven, etc.).

Offizielle Börsenkurse.

Table of official exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Vienna, listing different types of bonds and currencies.

Getreide-Curse

Table of grain prices (Weizen, Mais, Roggen, etc.) from various locations like Bukarest, New York, Chicago, and Budapest.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures of the Danube and its tributaries (Passau, Wien, etc.) as of August 1st.

Telegfamme.

Die bulgarischen Ausschreitungen gegen die Griechen.

Sofia, 2. August. Anlässlich der Jahreswende des Ausbruches der bulgarischen Revolution in Mazedonien, wurden in mehreren bulgarischen Städten Versammlungen gegen die Griechen abgehalten.

Die jüdische Abordnung beim König von Schweden.

Berlin, 2. August. Aus Frankfurt a/M. wird telegraphisch, daß König Oskar von Schweden im Bad Nardar eine Abordnung deutscher Juden empfangen hat, welche ihn bat, die Initiative einer Intervention der Mächte zu Gunsten der Juden zu ergreifen.

Das mächtigste Kriegsschiff der Welt.

Rom, 2. April. Der Marineingenieur Cuniberti hat die Pläne eines italienischen Panzerschiffes fertiggestellt, welches das mächtigste und schnellste Kriegsschiff der ganzen Welt sein wird.

Die Taktlosigkeit eines Ministers.

Budapest, 2. August. In hiesigen politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit von dem Rücktritt des Innenministers Jelefalussy gesprochen, weil er seinen Witzschaftsbeamten wegen einer Geldschuld privatrechtlicher Natur eigenmächtig durch einen Gendarmen hat verhaften lassen.

Ereignisse in Russland.

Französische Schiffe für die Odeffaer Juden.

Berlin, 2. August. Das hiesige Bureau der „Alliance Israelite“ teilt mit, daß das Pariser Zentralkomitee der Alliance Israelite Universalis das französische Ministerium des Auswärtigen ersucht habe, Schiffe nach Odeffa zu schicken, um den von einem Pogrom bedrohten israelitischen Einwohnern dieser Stadt eine Zuflucht zu gewähren.

Die Waffenzulieferungen nach Finnland.

Köln, 2. August. Zur Aufklärung der Ueberführung von Waffen von Lübeck nach Finnland traf, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, auf dem dänischen Schooner „Peter“ ein dänischer Kriminalkommissär in Lübeck ein.

Advertisement for a healthy baby: 'Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich anzuzeigen. Direktor Dr. Lenz und Frau. Coffel, 30. Juli 1906.'

Advertisement for real estate: 'Zu verkaufen aus freier Hand, wegen Theilung der Erbschaft, mehrere Grundstücke und Häuser in der Hauptstadt, in folgenden Strassen gelegen.'

- List of real estate properties for sale, including addresses like Str. Vintului, Str. Iavor 61, etc.

- List of houses for sale, including addresses like Str. Domnita 9, Str. Tudor Vladimirescu II, etc.

Advertisement for a restaurant: 'Allgemeine Rumänische Ausstellung. Ungarisches Buffet im Ungarischen Pavillon. Ich beehre mich zur Kenntniss der Herren Besucher der Ausstellung zu bringen, daß ich nebst den kalten, bestbekanntesten Speisen, auch warme, ungarisch-ungelährte Speisen und zwar viermal in der Woche, eingeführt habe, wie: Donnerstagsabend: Kalbsgulyas mit Knödeln. Freitag: Szegediner Fisch-Paprikasch. Samstag: Rindsgulyas mit Erdäpfeln. Sonntag: Siebenbürger Gulyas.'

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bukarester Börse.

Bukarest, 3 August 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verlauf
5 1/2%	amortizable Rente von 1831	—	—
5%	" " " " 1903	102.75	103.25
4 1/2%	" " " " interne	91.25	91.75
4 1/2%	" " " " externe	91.75	92.25
4 1/2%	amort. Rente 1905	91.50	92.—
5%	Comunal-Districts-Oblig.	104.—	104.50
4 1/2%	Communal-Anleihe 1903	95.75	96.—
4 1/2%	Fonc. rural-Briefe	83.75	90.25
4 1/2%	Urban-Briefe, Bula	92.25	92.75
5%	" " " " Saffy	93.75	93.25
5 1/2%	" " " " Saffy	95.50	96.—

Actien-Curse:		Kauf	Verlauf	Soc. Dacia-Rom.		Kauf	Verlauf
Banque National	8370	3230				1050	1035
" Agricol	602	605		Nationala		1400	1410
" de Scout	185	190		Soc. Patria		240	250
Ban. Nr. Plant et Co.	1035	1040		Tramway Unite, Bu.		75	80

Münzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verlauf	Kauf	Verlauf	
Rapol. d'or	20.10.	20.20.		Russ. Rubel	2.62.—	2.65.—
Krone	1.05.—	1.06.—		Frans. Frs.	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.28.50	1.24.—				

**Wechselstube M. FINKELS**  
 Bucarest, 8 — Str. Lipscaeni — 8  
 Bukarester Börse.  
 Bukarest, 3. August 1906.

	Geld	Baare.
5 1/2% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	—	91.40 91.70
4 1/2% " " " " 1905 N. B.	—	92.— 92.50
4 1/2% " " " " Interne	—	91.25 91.75
4 1/2% Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Judetene)	103.25	103.75
4 1/2% Bukarester 1903-er Obligationen	90.—	90.50
5 1/2% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.—	101.35
4 1/2% " " " " " " " "	92.—	92.50
4 1/2% " " " " " " " " (Urbane)	98.50	93.—
4 1/2% " " " " " " " " (Urb. Saffy)	95.—	95.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	—	3260 3270
Agricol-Bank-Aktien	—	590 595
Bukarester Estompte-Bank-Aktien	—	180 190
Österreich-Ungarische Kronenscheine	—	105.— 106.—
Deutsche Markscheine	—	123.— 124.—
Frans. Francs heine	—	100.50 101.—
30-Francs-Stücke	—	26.12 26.13
Russische Rubelscheine	—	2.65 2.68

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
 wohnt Calea Văcăresci 51  
 Cde Str. Udricani Nr. 1.  
 Spezial- Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Gehemkrankheiten).  
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachm und von 7—8 Uhr abend.

**Doctor Baubergher**  
 wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern  
 schräg gegenüber.  
 Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8  
 Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten  
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

**Dr. V. Opreacu**  
 Klinischer Arzt am Colța-Spitale.  
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 4—7 Uhr Nachm.  
 Str. Berzei 58

**Restaurant Edison.**  
 Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilationen.  
 Vorzügliche internationale Küche.  
 Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.  
 Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besonders Gesellschaftszimmer. —  
 Str. Băncei Nationale u. Carageorgevici

**Heilung der Leistenbrüche**  
 bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne bettlägerig zu sein und ohne Berufsstörung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch  
**Dr. H. Lupus**  
 von der Pariser Facultät.  
 Geburtshelfer  
 Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8—9 vorm. und 2—4 nachm  
 Strada Romana 132.

**Garten-Lokalitäten Hugo**  
 Täglich  
**Concert**  
 Der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft Solanda.  
 Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.  
**Vorzügliches Czell-Bräu**

**Gebildete Dame**  
 Deutsche, die auch die rumänische und französische Sprache vollkommen beherrscht, sucht Posten als Correspondentin, Correctorin oder Cassierin in größerem Geschäft. Anträge sind zu adressieren an Frau Malvine Castmir, Loco, Strada Bopa Latu 60.

**Meine Kaffee-Melangen**  
 mittelst heisser Luft geröstet.  
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.  
**ARIÉ, str. Carageorgevic 3.**

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
 Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten  
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.  
 Consultationen von 8—10 vorm. und 2—5 nachm.

Verlangen Sie überall  
 die köstlichen Cognacs und Liqueure  
 der neuen Marke  
**„Madera“**

**Ein Praktikant**  
 wir per sofort im Uhren- und Bijouterie-Engros-Lager M. Schiffer, Strada Smardan 22, gesucht.

Neuestes Patent  
**„LUX“ Acetylen-Apparate**  
 für selbstständige Anlagen.  
 Carbid ins Wasser fallend, ohne Wartung, automatisch, vollständig gefahrlos.  
**Elektrische Installationen**  
 für Städte, Kastelle, Fabriken, Hotels, Mühlen, Privathäuser:  
**Kraftübertragung und Beleuchtung.**  
 Spezialität: Selbständige, kleine Anlagen (Elektrogen)  
**Motore: für Benzin, Gas etc.** Betriebssichere, dauernde und wenig Handhabung erfordernde billigste Maschinen.  
**Fejér & Schmidt, Budapest, Eötvöster 2.**

**Kurort Baden**  
 Schwefeltherme bei Wien  
**heilt:** Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Exsudate etc.  
 Jährlich 29.000 Kurgäste.  
 Saison ganzjährig.

**Dr. Lantin's Kuranstalt Gutenbrunn** bei Wien.  
 Vornehmer Aufenthalt für Kurgebrauchende aller Art, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. — Modernst und reichhaltigst eingerichtet.

**Dr. Erdreich's moderne Wasserheil-Anstalt**  
 Str. Italiana (Ecke Boulevard Carol)  
 Für Behandlung der Neurasthenie, Magen- und Darmleiden, Rheumatismen, Arthritismen und alle daraus entstehenden Uebel.  
 Allgemeine und spezielle Schwächezustände.  
 Je eine Abteilung für Damen und Herren.  
 Elegante und aseptische Installationen für Dampf-, Bannen- und Kohlensäure-Bäder. Methodische Wasser- und elektrische Behandlung.  
 Geöffnet von 7—1 und von 3—8 Uhr. Ärztliche Consultationen und Ueberwachung.

**Buchhalter**  
 tüchtig und gewissenhaft, gegenwärtig in ungefündiger Stellung bei einer großen Petroleumgesellschaft, sucht behufs Veränderung, Posten in der Stadt.  
 Gest. Anfragen erbeten unter „S. N. 200“ Postlagernd.

Bei der Internationalen Transport-Gesellschaft, A.-G., Str. Decebal 5, werden tüchtige  
**Buchhaltungsbeamte, Comptoiristen und Praktikanten**  
 welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, aufzunehmen gesucht.

**Die Mineralwässer Slănic (Moldau)**  
 heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber und Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase, Arthritis, Gicht etc.  
 Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder mit Wein vermischt, zu trinken.  
 Bestellungen werden beim Unternehmer I. Werner, kgl. Hofapotheker in Jassy und beim Vertreter für Rumänien **Hans Herzog & Co.** Bukarest, gemacht.



Gegründet 1880. Gegründet 1880.  
**Friedrich Bauk**  
 Calea Victoriei No. 194  
 Erstes Spezial-Atelier für die Construction von transportablen Eiskästen für Bier und Hausbedarf.  
 Ältestes Atelier gegründet 1880.  
 Es wird jede Bestellung jeder Größe in zufriedenstellendster Weise ausgeführt. Reparaturen werden angenommen u. billigst berechnet.



**Bad Mitraszewski**  
 Strada Politiei No. 4-6  
**Dampfbad — Bannenbad**  
**Großes Schwimmbassin.**  
 Täglich geöffnet. — Von 10—12 Uhr vorm. für Damen. — Preis eines Bades 50 Bani.  
 Im Abonnement 10 Bäder bei 4.50. Schüler-latte 30 Bani.  
 Die Direktion.

**Die Bierfabrik E. Luther S-sor**  
 Gebrüder Czell  
 bringt das neue  
**BAYRISCHE BIER**  
 à la Löwenbräu  
 in Consumption.  
 Die Herren Verschleisser sind gebeten die Bestellungen bei Zeiten zu machen.  
 Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603 — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

# CACAO MENIER

Grosses Rumänisches Magazin

## Dimitrie Petrescu

Calea Moșilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz

Gegründet im Jahre 1676.



Kgl.-rum. Hofliefer.

### Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln  
zu tief herabgesetzten  
Preisen.

Die Buchdruckerei des  
**Bukarester Tagblatt.**

Str. Karageorgevici 7-9

empfiehlt sich zur

### Anfertigung von Drucksorten

jeder Art

wie:

**Statuten, Jahresberichte,**  
Register, Circulare, Fakturen  
Memorandums, Briefköpfe,  
Couverts, Adress-, Verlobungs-  
und Visitenkarten.

**Brochüren,**  
in deutscher, französischer, rumänischer  
und ungarischer Sprache.  
**Einladungen und Programme**  
in Schwarz- und Buntdruck  
Affichen u. Flugblätter.

**Billige Preise und**  
**prompte Ausführung.**  
Bestellungen aus der Provinz  
werden prompt effektiert.

Wir ersuchen das P. T.  
Publikum um geneigte Auf-  
träge.

### 50 Bani

per Kilo **Makulaturpapier**  
verkauft die Adm. d. Blattes

## Bekanntmachung.

In Erwartung der zahlreichen Besuche der Jubiläums-  
Ausstellung, hat das **MAGASIN RADIVON**  
sich mehr als je mit den schönsten und gangbarsten Neu-  
heiten versehen. Feine Herren- und Damenuhren, kurze und  
lange Ketten mit Edelsteinen besetzt. Grösste Auswahl  
von Herren- und Damenringen. — Reichhaltige Auswahl  
von Tabaksdosen, Zigarrenhalter und schönen Gold- und  
Silberstücken. — Vertreter der berühmtesten Häuser für  
Silbertassen- und Löffel, Christoffle-Esszeug etc.  
Ausserdem zahlreiche schöne und preiswürdige Geschenke  
von 2 Lei aufwärts.

In den Ateliere der Firma wird jedwede Art von Bestel-  
lung und Reparatur prompt, gewissenhaft und billig  
ausgeführt.

Um geneigten **RADIVON** 9 bis, Boulevard  
Zuspruch bittet Elisabeth.

## Verlangen Sie überall das echt französische INSEKTEN-PULVER

ohne Rival  
**EMILE BRUN, Marseille**

in Spritzen a 20 Bani wie auch in Packete und per Kgr.  
Dieses Insektentpulver vernichtet momentan allerlei Insekten,  
Wanzen, Schwaben und Kuffenkäfer, Motten, Flöhe,  
Fliegen, Ameisen.

Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und  
Apotheken.

General-Depot für die Provinz bei L. KOFFLER & Comp.  
La Măna de Fier  
BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

## Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Furrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal  
Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

### Mechanische Bau- und Möbelschlerei

Thüren und Fenster etc.

### Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons,  
Entree und Bureau

### Luxus- und Garten-Möbel

### Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner

Hölzerne Riemenscheiben.

### Gehalts- und Küchen-Gegenstände.

### Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waagen

Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.

Bureau- und Schul-Artikel

### Galanterie-Waren

Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei

Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,

Fachhähnen und Fachpunten etc.

### Brenn-Holz

## Brenn-Holz

**Trockenes**  
Zehreiche (aus dem Schnitt 1904) sind ange-  
kommen in der

### Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193-195

### 1000 Kgr. CER

Gen. Länge Extra kurz  
50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem  
Wagen verladen.

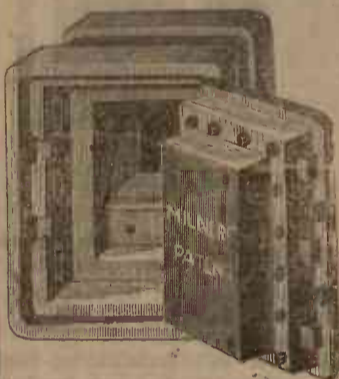
Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extra kurz, 20 Centime-  
ter. Cer gibt Kohle. Sag erzeugt Flamme. Das Holz wird ge-  
schnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den  
Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf beson-  
deres Verlangen durch eigene Leute (om cu coș) besorgt gegen  
Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kgr.

Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im  
Dauje, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz.  
Bedeckte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen  
genießen alte Kunden den Vorzug.  
Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea  
Victoriei 107 entgegengenommen.

## Diebe und Feuer

sind zwei Feinde, vor welchen wir unsere Habe, unser  
Geld, unsere Papiere etc. schützen müssen.

### Nur eine Geldkassette



## Milner's

fabrizirt von der berühm-  
Firma  
**Milner's Safe  
Company Limited  
England**

sichern diesen Schutz.

Die Bedeutung dieser Geldschranke besteht in ihrer colossa-  
len Widerstandsfähigkeit und ihrer superioren Qualität,  
in Anbetracht dessen, daß diese Schränke nur aus Prima-  
stahl hergestellt sind.

**Milner's Safe Company Limited** ist das  
größte Eisenwerk der Welt u. fabrizirt über 200 Geldkassen  
in der Woche, indem sich das Haus auch mit Installa-  
tionen von Schoßkammern, Banken etc. befaßt.

Generalagenten: **Hans Herzog & Co.,** Bukarest  
Niederlage in Bukarest bei Hrn. **O. & H. Müller.**

# YOST

und zwar:

## Nr. 10

ist die allerletzte Errungenschaft auf  
dem Gebiete der

### Schreibmaschinen-Branche

Die einzige Maschine, welche nicht mit Farbband schreibt.  
Leichter, geräuschloser Gang. Verdient die ernste Aufmerk-  
samkeit kompetenter Kreise. Bureau für Kopierung und  
Uebersetzung von Schriftstücken in jeder Sprache und in  
unbeschränkter Anzahl von Exemplaren mittelst eigens  
hier für bestimmter Apparate, speziell für Rundschreiben sehr  
geeignet. Rechenmaschine »BRUNSVIGA« Girant S. M.  
SEGALLER, Bukarest, Calea Victoriei 71, Hotel Splendid.

Telefon 12/73.

22 Ehrendiplome, 22 goldene Medaillen.

### Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache  
sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätig

# Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten,  
Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original  
Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung,  
Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus  
und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seiden-  
gaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing  
und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.  
Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.